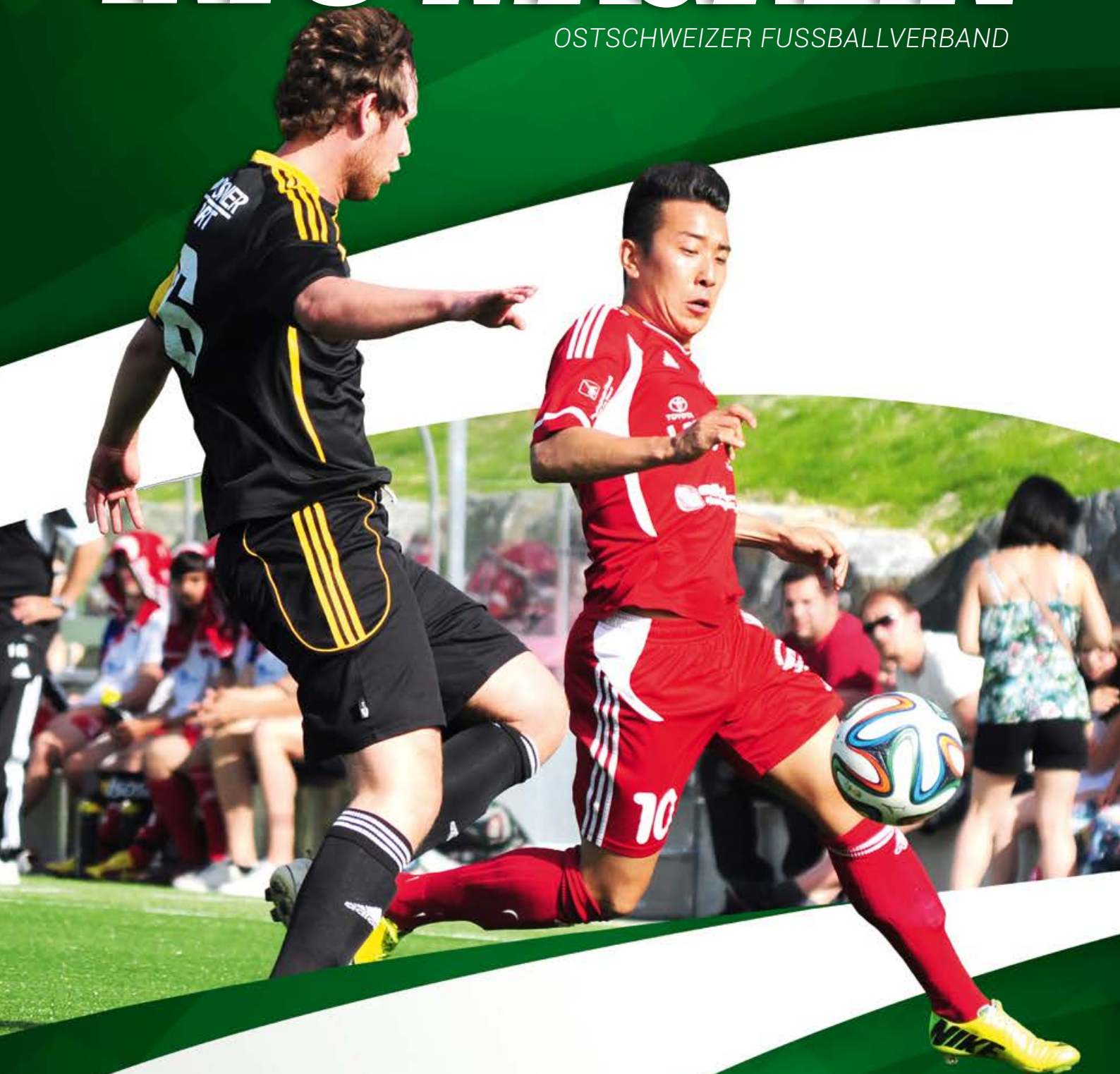




| WINTER 2014 | AUSGABE 02 | SAISON 2014/15

INFO MAGAZIN

OSTSCHWEIZER FUSSBALLVERBAND



HAUPTSPONSOR





Service



Nutzfahrzeuge



PORSCHE

Mein Handy-Abo habe ich schon öfters gewechselt.

Meine Garage nie.



City-Garage AG
Zürcher Str. 162
9001 St.Gallen
Tel. 071 274 80 74

Porsche Zentrum
Langgasse 106

Occasions-Zentrum
Zürcher Str. 505

Autozubehör
Zürcher Str. 164

Parkgarage + Europcar
St.Leonhard-Str. 35

weitere Filialen in:

Goldach
St.Galler Str. 76

Heiden
Gerbestr. 8

Wil
Rainstr. 7

Rickenbach
Breitestr. 3

www.city-garage.ch

EDITORIAL

«**N**ebel ist, wenn die Wolken die Erde küssen.» So könnte man es poetisch ausdrücken. Doch Nebel schlägt auch aufs Gemüt, kann man immer wieder feststellen. Wenn Nebel die Landschaft einhüllt fühlt sich auch mancher Mensch wie in Watte gepackt. Nicht nur die Farben, auch die Geräusche scheinen gedämpft zu sein. Wenn sich dann jedoch der Nebel im Laufe des Tages auflöst und die Sonne durch das Grau bricht, dann erscheinen das sanfte Licht und der unverhofft sonnige Tag wie ein besonderes Geschenk. Auch die Advents- und Weihnachtszeit kann ein besonderes Geschenk sein. Die besinnlichste Zeit des Jahres sollte uns helfen, den Alltagsstress hinter uns zu lassen und den Blick für die wesentlichen Dinge im Leben zu öffnen. Die Festtage mit ihren magischen Momenten sind eine gute Gelegenheit inne zu halten und einen Blick zurück auf die vergangenen Monate zu werfen und Bilanz zu ziehen. John Lennon sagte einst: «Leben ist das, was passiert, während du fleissig dabei bist, andere Pläne zu schmieden.» Damit plädierte er für das bewusste und intensive Erleben der Gegenwart. Denn es ist schon so: man kann dem Leben nicht mehr Tage geben aber den Tagen mehr Leben! Ich wünsche Ihnen, dass es Ihnen gelingen mag in der Hektik der Vorweihnachtszeit auch einmal still zu werden und intensiv wahrzunehmen und zu geniessen voller Dankbarkeit - und den Tagen dadurch mehr Leben zu geben... Denn viel zu oft legt man den Fokus auf das, was nicht gut ist, statt mit Dankbarkeit auf das, was gut ist.

Gut ist beispielsweise auch, wie viele Fussballfreunde sich das ganze Jahr über unermüdlich auf und neben dem Fussballplatz für den Fussballsport einsetzen. Zum Jahresende hin möchte ich an dieser Stelle all jenen wieder ein herzliches Dankeschön aussprechen.

Ich wünsche Ihnen allen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest und fürs neue Jahr Gesundheit, Zufriedenheit und viele Tage voller Leben!

Ihr Stephan Häuselmann

Präsident des Ostschweizer Fussballverbandes

INHALT

FUNKTIONÄR DES JAHRES – MARKUS BÖNI	4
FAIRNESS-AWARD – FC TEUFEN	6
SCHIEDSRICHTERIN DES JAHRES – RUTH SCHMID	8
SPIELERING DES JAHRES - DÉsirÉE STÄBLER	10
FC ESCHENBACH ZURÜCK AUF ERFOLGSSPUR	13
NOCH LANGE NICHT AMTSMÜDE – HANSPETER BLATTER	15
INTERVIEW MIT VLADIMIR PETKOVIC	16
105 JAHRE VEREINSTREUE	18
KIDS FESTIVAL IN WÄNGI	20
FRAUENFUSSBALL IN AADORF	22
INTERVIEW MARTIN STOCKLASA	24
REGEL 12 ALS VISITENKARTE DES REFEREES	28
INTERVIEW DAVID FALL FCO	29
INTERVIEW DR. HANS-ULRICH BACKES	30
FUSSBALL REGIONAL, NATIONAL & INTERNATIONAL	32
NEKROLOG	38
TAG DES KINDERFUSSBALLS	39
TAKTIK, TECHNIK, TRINKEN	40
AUFRUF AN DIE VEREINE	42
DATENSCHUTZ IN DER VEREINSARBEIT	43
APPENZELLER HALLENCUP DER JUNIOREN	45
MIGROS KULTURPROZENT	46
VORSTAND & IMPRESSUM	47



Markus Böni, seit 1981 als Präsident an der Spitze des FC Bazenheid, wurde am 25. Oktober, an der 3. Nacht des Ostschweizer Fussballs, zum Funktionär des Jahres gekürt. Er nahm die Auszeichnung mit Stolz und Freude entgegen und bleibt dem Fussball auch weiterhin erhalten.



Markus Böni «Funktionär des Jahres» (rechts) im Gespräch mit Fernsehmann Lukas Studer an der 3. Nacht des Ostschweizer Fussballs.

«EINE AUSZEICHNUNG, DIE MICH MIT STOLZ ERFÜLLT»

Die Zeiten Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre waren strub. Der FC Bazenhaid hatte zwar 1980 nach mehreren erfolglosen Anläufen die Rückkehr in die 3. Liga geschafft, das zarte Pflänzchen war aber schwach, wollte nicht so richtig gedeihen, so dass der Aufenthalt in dieser Spielklasse schon 24 Monate später wieder beendet war. Dazwischen gab Alois Stehrenberger nach sechsjähriger Amtszeit an der Hauptversammlung 1981 seine Demission als Präsident bekannt. Weil dieser Entscheid schon vorher bekannt war, lief die Suche nach einer neuen Führungskraft auf Hochtouren. Markus Böni erinnert sich: «Nichtsahnend fuhr ich eines Morgens mit Hans Stadler im Auto von Bazenhaid nach Wil. Der heutige Sportchef hat mich damals so lange bearbeitet, bis ich mich bereit erklärte, das Präsidentenamt zu übernehmen, obwohl ich erst 29 Jahre alt war und noch als Aktiver in der 1. Mannschaft spielte.»

DIE ERSTEN JAHRE

Es war nun keineswegs so, dass es in seinen ersten Amtsjahren steil nach oben gegangen wäre. So zogen fünf Jahre ins Land, bis der 1. Mannschaft nach dem Abstieg 1982 der ersehnte Wiederaufstieg in die 3. Liga gelang. Auch abseits des grünen Rasens kam Bewegung ins Spiel. So standen die 50-Jahr-Feierlichkeiten 1988 vor der Tür. Drei unvergessliche «Feiertage» gelten noch heute als Meilenstein in der Vereinsgeschichte. Die Ära der Neuzeit wurde dann definitiv mit der Baubewilligung der politischen Gemeinde für das Bauprojekt Sportplatz Ifang gelegt. In die zehnjährige Amtszeit des Präsidenten fällt im Sommer 1991 auch die Eröffnung des neuen Sportparks. Sportlich geht es in der Folgezeit steil aufwärts. Bazenhaid wird in der Saison 1993/94 erstmals Gruppensieger in der 3. Liga, scheitert aber in den Aufstiegsspielen an Münchwilen. Zwei Jahre später darf endlich gejubelt werden. Die Altoggenburger schaffen unter Trainer Jack Hörler erstmals den Sprung in die 2. Liga. Dort braucht es keine lange Eingewöhnungszeit, die erste Saison endet hinter Kreuzlingen auf Platz 2. Bazenhaid etabliert sich in der Folge an der Spitze der 2. Liga und qualifiziert sich im Millenniumsjahr spektakulär mit zwölf Punkten Vorsprung für die 2. Liga Interregional. Zwanzig Jahre nach seinem Amtsantritt darf Markus Böni auf ein goldenes Jahrzehnt zurückblicken.

ES GEHT SO WEITER

Trotz Abstieg 2002 zeigt die Kurve weiter steil nach oben, denn bereits zwölf Monate später gelingt unter Trainer Adi Allenspach die Rückkehr in die Interregionale 2. Liga. In die fünfjährige Amtszeit des heutigen Tuggen-Trainers fallen auch die Cupspiele gegen Lugano (2004) und Chiasso (2006). Als 2007 Oscar Escobar das Traineramt übernimmt, darf er sich gegen den dritten Tessiner Vertreter versuchen – und scheitert an Bellinzona. Er ist es aber, der im Herbst 2008 mit seiner Mannschaft für den bisherigen Höhepunkt der Vereinsgeschichte besorgt ist. Bazenhaid empfängt am 20. September vor 4000 Zuschauern in der ersten Hauptrunde des Schweizer Cups den grossen FC St. Gallen und muss sich erst nach Verlängerung mit 0:2 geschlagen geben.

ABSTIEG UND JUBILÄUM

Nachdem Markus Böni nach 25 Amtsjahren zum Ehrenpräsidenten (2006) ernannt worden ist, würdigen ihn die Mitglieder bei seinem Dreissigjährigen mit einem Bildband. Ein Jahr später muss der Präsident einen Tiefschlag verdauen: Die 1. Mannschaft steigt nach neun Spielzeiten aus der 2. Liga Interregional ab. Mannschaft und Umfeld steckten den Kopf deswegen nicht in den Sand, formierten sich neu und erreichten in den beiden vergangenen Spielzeiten zweimal den zweiten Schlussrang. Fernziel ist der Wiederaufstieg in die 2. Liga Interregional.

Im Gespräch mit Markus Böni kommt er auf seine persönlichen Höhepunkte zu sprechen. Vereinsumfeld: «Jederzeit haben mich alle unsere Funktionäre und Mitglieder tatkräftig unterstützt und viel dazu beigetragen, dass unser Verein in der Region einen ausgezeichneten Ruf geniessen darf. Stolz bin ich auf gemeinsam mit meinen Vereinskameraden Geschaffenes. So auf das vereinseigene Festzelt, das in viel Fronarbeit ehrenamtlich erstellte Clubhaus und den Bus für die Fahrten zu den Auswärtsspielen. Mit Freude erfüllt mich, dass wir in allen Juniorenkategorien und in drei Aktivteams mit tollen Trainern vertreten sind und dass viele Vorstandskollegen auch schon langjährig für den FCB tätig sind. Die jährliche Durchführung unseres Sport Bossart Hallenmasters, unseres Grümpeli und die einmalige Euronics-Comedy-Night aber auch der Bazenhaid Cup und der Credit Suisse Cup verlangen den Einsatz aller ab. Hinzu kommen die sportlichen Eckpunkte: Erstmaliger Aufstieg in die 2. Liga 1996. Die Gala 1998 zum 60-Jahr-Vereinsjubiläum. Qualifikation zur 2. Liga Interregional im Jahre 2000 – danach der Wiederaufstieg 2003. Champions Night FC Bazenhaid aus Sicherheitsgründen auf dem Wiler Bergholz zwischen den beiden Landesmeistern 2004 Basel und Werder Bremen vor 4550 Zuschauern. Das Cupspiel Bazenhaid – St.Gallen am 20. September 2008. Und als vorläufig letzter Höhepunkt die Organisation der Feierlichkeiten im Jubeljahr 75 Jahre FC Bazenhaid». Zu guter Letzt erwähnt Markus Böni die vielen langjährigen Mitglieder inklusive die vier weiblichen Ehrenmitglieder, ohne deren Mittun eine solche Erfolgsgeschichte kaum möglich gewesen wäre. Bei so viel Schaffenskraft war die Auszeichnung «Funktionär des Jahres» die logische Konsequenz. Markus Böni ist stolz darauf und wird seine Kräfte auch in Zukunft dem FC Bazenhaid zur Verfügung stellen. ■

BEIM FC TEUFEN STEHT DER ZUSAMMENHALT AN OBERSTER STELLE

Grosse Ehre für den FC Teufen. An der Nacht des Ostschweizer Fussballs durfte Vereinssekretärin Iris Schrepfer aus den Händen von OFV-Präsident Stephan Häuselmann den Fairplayaward entgegennehmen.

Der FC Teufen ist der fairste Verein im Verbandsgebiet des Ostschweizer Fussballverbandes. Ist das ein Zufall – oder lässt sich der Gewinn eines so prestigeträchtigen Preises eventuell sogar planen? «Nein, planen lässt sich so etwas sicher nicht! Als wir vom Gewinn des Fairplaypokals hörten waren wir total überrascht, dazu natürlich auch hoch erfreut und sicher ebenso ein bisschen stolz», antwortet lachend Marco Panella, der seit Jahrzehnten dem FC Teufen angehört, auf diese etwas scherzhaft gestellte Frage. Sogleich ergänzt er aber mit ernster Stimme: «Es ist schon eine Tatsache, dass wir in unserem Verein den Fairnessgedanken auf allen Ebenen hochhalten. Das hat sicher damit zu tun, dass bei uns der Zusammenhalt überaus gut ist.»

RICHTIGER GRUNDSATZENTSCHEID

Am Landsgemeinde-Samstag, dem 25. April 1970, hob eine handvoll fussballbegeisterter Dorfbewohner den FC Teufen aus der Taufe. Vor der Vereinsgründung pflegten Fussballfreunde aus Teufen ihr Hobby hauptsächlich bei den umliegenden Vereinen in St. Gallen und Umgebung. Nun konnten sie endlich im eigenen Dorf dem Ball hinterherjagen. Zuerst meldete der FC Teufen nur eine Aktivmannschaft für den Meisterschaftsbetrieb an. Nach und nach kamen Juniorenteams und weitere Aktivmannschaften dazu. Heute gehören zum Verein 14 Mannschaften und er zählt 264 aktive Mitglieder, wovon nicht weniger als 186 Junioren. Seit dieser Saison spielt das Fanionteam wieder in der 3. Liga. Darauf angesprochen erzählt FCT-Integrationsfigur Marco Panella etwas von den sportlichen Höhepunkten der Vereinsgeschichte. Zuerst lohnt es sich aber Marco Panella etwas näher vorzustellen.

Er übt seit dieser Saison das Amt des Sportchefs aus. Zuvor bekleidete er beim FC Teufen schon fast alle nur erdenklichen Chargen. Immer dort, wo Not am Mann war, sprang er ein. Zuerst war er Spieler, dann Junioren-

trainer, Kassier, Nachwuchsobmann und auch während einiger Zeit Trainer der 1. Mannschaft. Von 2004 bis 2009 stand er seinem geliebten Verein sogar als Präsident vor. Nun aber zurück zum Aushängeschild des FC Teufen. Das Team spielt traditionell in der 3. Liga oder 4. Liga. Aufstiegen folgten Abstiege. In der Saison 1983/1984 wäre man einmal um ein Haar gar in die 2. Liga aufgestiegen, scheiterte dann aber im Entscheidungsspiel. «Die Krux war eigentlich immer die Gleiche», meint dazu Panella. «Sportliche Höhenflüge waren langfristig nur mit fremden Spielern erreichbar, jedoch konnten sich die Zuschauer mit diesen «Fremdlingen» nie identifizieren. Aber nur mit einheimischen Spielern war das fussballerische Niveau halt zu wenig gut. Und so musste der Verein vor zwei Jahren wieder einmal einen Grundsatzentscheid fällen.»

AUFSTIEG DANK DER FAIRNESS

Marco Panella erklärt: «Wir verfügen über eine hervorragende Nachwuchsabteilung, wo in sämtlichen Teams seit Jahren vorbildliche Arbeit geleistet wird. In den Jahrgängen 1994 bis 1997 gab es für einmal überdurchschnittlich viele gute Fussballer und mit diesen planten wir damals die Zukunft des FC Teufen.» Die Verantwortlichen entschlossen sich, gleichzeitig viele dieser jungen und hoffnungsvollen Spieler in den Kader der 1. Mannschaft aufzunehmen und mit diesen zu arbeiten. Und was kaum jemand gedacht hätte, trat ein. Das blutjunge Team schaffte den Aufstieg in die 3. Liga – und dass auch wegen der fairen Spielweise. Diese Geschichte verlangt natürlich nach einer genaueren Erklärung und diese liefert Vorstandsmitglied Rutger Ouwerkerk, Gönnerbetreuer und Leiter der kürzlich ins Leben gerufenen Marketinggruppe, der bezeichnenderweise drei Spieler aus der 1. und 2. Mannschaft angehören: «Nach der Vorrunde belegten wir einen gesicherten Mittelfeldplatz und als



Marco Panella weiss bestens über den FC Teufen Bescheid.



An der Nacht des Ostschweizer Fussballs durfte FC Teufen Sekretärin Iris Schrepfer den Fairnesspreis entgegen nehmen.

nach der Winterpause der damalige Trainer sein Amt von einem Tag auf den anderen niederlegte, war der Aufstieg überhaupt kein Thema. FCT-Urgestein Bruno Pfändler übernahm das Team in dieser Notsituation und es lief von da an wie am Schnürchen. Die Jungs reihten Sieg an Sieg und gleichzeitig patzten die Favoriten. Und was lange Zeit niemand für möglich gehalten hatte, traf ein. Im letzten Spiel auswärts beim FC Speicher ging es um den Aufstieg.» Teufen lag in der Tabelle drei Punkte vor Speicher – Teufen wies aber deutlich weniger Strafpunkte in der Fairnessrangliste auf. Somit konnte sich der FC Teufen gar eine Niederlage leisten, es durfte dabei aber keinesfalls mehrere gelbe und noch viel weniger eine rote Karte kassiert werden. Und das Vorhaben gelang. Die jungen Teufener Spieler, allesamt mit in den Vereinsfarben blau und gelb gefärbten Haaren angetreten, bewiesen Nervenstärke und spielten gewohnt fair. Der vielumjubelte Aufstieg war Tatsache geworden. Dank der Fairness aufgestiegen! Dies sei ein überaus stichhaltiges Argument, um die Spieler aller Teams weiterhin auf fairen Sport einzufuchen. Rutger Ouwerkerk spannt den Fairnessgedanken aber noch weiter: «Für mich bedeutet Fairness gegenseitigen Respekt in jeder Situation, ganz besonders auch im Vereinsleben. Gemeinsam etwas schaffen, gemeinsam feiern – so muss es sein. Jeder packt an, wenn es notwendig ist, dass klappt bei uns hervorragend.»

HANDBALLER UND FUSSBALLER

Seit dieser Spielzeit wird die erste Mannschaft von Daniel Schöllhorn (zuvor Nachwuchstrainer beim FC St. Gallen) und Assistent Walter Preisig trainiert. Es läuft super, die blutjunge Mannschaft hat sich schnell an das höhere Niveau gewöhnt und belegt momentan den erfreulichen vierten Tabellenrang. Marco Panella schwärmt: «Das Trainerduo spricht die Sprache der Jungen, die Stimmung ist hervorragend und der Zusammenhalt ebenso. Sensationell finde ich auch, dass der Kiosk an den Heimspielen unseres Eins von den Spielern des Zwei geführt wird und umgekehrt. Und zwei weitere Dinge sind bei uns einmalig und bereiten mir grosse Freude. So werden unsere Aktivmannschaften sowohl zu Hause als auch bei den Auswärtsspielen von vielen Spielereltern unterstützt. Diese kennen sich untereinander seit Jahren, denn sie begleiten ihre Boys schon seit den F-Junioren. Die zweite erwähnenswerte Sache betrifft den örtlichen Handballverein. Gleich sechs Spieler unseres Fanionteams spielen auch beim Turnverein Teufen in der 3. Liga Handball. Handballer und Fussballer verfolgen jeweils auch die Spiele ihrer Kumpel. So was gibt's nur beim FC Teufen und da darf man doch wirklich stolz darauf sein, Mitglied in diesem Verein sein zu dürfen. ■

PRÄSIDENT UND JUNIORENTAINER GESUCHT – *Seit zwei Jahren ist der FC Teufen präsidentenlos. Das Amt des Vorsitzenden wird seither auf die Schultern aller Vorstandsmitglieder verteilt. Das klappe erstaunlicherweise tadellos, war zu hören, was aber nicht heisse, dass nicht weiter nach einem neuen Präsident gesucht werde. Ebenso sei man auf der Suche nach engagierten Juniorentrainern. Interessenten würden mit Freuden in den Schoss des FC Teufen aufgenommen.*

40 JAHRE SCHIEDSRICHTERIN

Vermutlich weltweit einzigartig ist das Jubiläum, welches Ruth Schmid diesen Herbst feiern durfte. Seit 40 Jahren arbitriert sie Fussballspiele. Zu ihren Ehren organisierte ihr Stammverein, der FC Tobel-Affeltrangen, ein Jubiläumsfest und anlässlich der Nacht des Ostschweizer Fussballs wurde sie zur Schiedsrichterin des Jahres gewählt.

Ganze 40 Jahre als Schiedsrichterin – ein überaus spezielles Jubiläum das Ruth Schmid diesen Herbst feiern durfte. Am grossen Fest in Affeltrangen mit dabei waren hunderte von Freunden und Bekannten, die sie ein Stück auf ihrem langen sportlichen Weg begleitet haben. Und nun laufen gar Abklärungen, ob vier Jahrzehnte als Schiedsrichterin nicht gar Weltrekord bedeuten. Wenn ja, steht einem Eintrag von Ruth Schmid ins Guinness-Buch der Rekorde nichts im Wege.

ZEHN LÄNDERSPIELE ALS KRÖNUNG

Das kleine Ruthli stürmte schon als Mädchen am liebsten zusammen mit den Buben dem Ball hinterher. Mit dem Virus Fussball infiziert hatte sie ihr älterer, längst verstorbener Bruder, der Torwart beim FC Stein am Rhein war. Zu der Zeit war es für das weibliche Geschlecht noch alles andere als üblich, Fussball zu spielen. «Frauen gehören an den Herd!» Dieser Spruch beeindruckte Ruthli aber überhaupt nicht. Sie war ein richtiges Torhütertalent und schon bald nahm sie auch erfolgreich an ersten Gruppenturnieren teil: «Wir nannten unser Team Rio Samba und wir hinterliessen wohl einen guten Eindruck, denn schon bald spielte ich im Damenteam des FC Rot-Weiss Emmishofen.» Später wechselte Ruth Schmid zum FC Kradolf-Schönenberg und danach



Der erste offizielle Schiedsrichter-Ausweis von Ruth Senn (Mädchenname), datiert vom 1. Februar 1975.



Ruth Schmid inmitten von Trophäen und Erinnerungen aus ihrer Zeit als Fussballerin und Schiedsrichterin.

sogar zum NLA-Club SC Veltheim. Zehn Länderspiele mit der Schweizer Nationalmannschaft krönten die eindruckliche fussballerische Laufbahn von Ruth Schmid. 1973, mitten in ihrer aktiven Sportlerzeit, griff sie dann zusätzlich auch noch zur Schiedsrichterpfeife. Grund dazu war schon damals der Schiedsrichtermangel, der bekanntlich auch heute noch fast allen Fussballclubs grosse Sorge bereitet.

PFEIFE UND FUSSBALL- SCHUHE AN DEN NAGEL

Über 1500 Spiele als Torhüterin – ihre aktive Karriere beendete Ruth Schmid im zarten Alter von 53 Jahren zwischen den Pfosten des FC Münchwilen – sowie mehr als 2000 geleitete Spiele als Schiedsrichterin in der Schweiz und im süddeutschen Raum schmücken das eindruckliche Palmarès der umtriebigen Sportsfrau, die im privaten Leben Geschäftsfrau und Mutter von vier erwachsenen Söhnen, ebenfalls ausnahmslos aktive Fussballer, ist. Zusammen mit ihrem Mann Kurt führt Ruth Schmid in Affeltrangen seit fast 30 Jahren eine Bäckerei mit Restaurant. Zarte 61 Lenze zählt sie heute und die Leidenschaft für den Fussballsport lodert nach wie vor in ihr. Bereits denkt sie an ein Comeback als Junioren-Schiedsrichterin, denn mit dem Gedanken die geliebte Pfeife und die Fussballschuhe für immer an den berühmten Nagen zu hängen, kann sich Ruth Schmid einfach noch nicht so richtig anfreunden. «Meine alten Knochen machen mir zwar manchmal zu schaffen und die jahrelange Doppelbelastung Geschäft und Sport hat ebenfalls ihre Spuren hinterlassen. Aber als Ausgleich wäre für mich die Schiedsrichterei halt immer noch das Liebste.» ■



*Ehrung als Schiedsrichterin des Jahres durch OFV-Präsident Stephan Häuselmann an der
3. Nacht des Ostschweizer Fussballs.*



TEXT // RALF RÜTHEMANN

**«ICH WAR SCHON
ZIEMLICH NERVÖS»**

Désirée Stähler, Spielerin bei den Frauen des FC St. Gallen ist Ostschweizer Fussballerin des Jahres. Die Wahl fand anlässlich der Ostschweizer Nacht des Fussballs in St. Gallen statt. Als Captain kommt der Dussnangerin, die auch schon für die U19-Nati im Einsatz stand, eine wichtige Rolle zu.

Mit der Ehrung zur Fussballerin des Jahres hatte Désirée Stähler überhaupt nicht gerechnet: Die Dussnangerin ist Verteidigerin bei den Frauen des FC St. Gallen, die in der Nationalliga A spielen. Seit dieser Saison hat sie eine zusätzliche Aufgabe im Team: Sie ist Captain und dafür zuständig, ihre Kameradinnen zu motivieren und zu pushen. «Das war wahrscheinlich auch einer der Gründe, warum die Wahl auf mich fiel. Und vielleicht auch, weil ich schon in der U17- und U19-Nationalmannschaft gespielt habe.»

DAS CUPSPIEL VERPASST

Am Galaabend sass Désirée Stähler bei Spielern des FC Wil. Ihre Teamkolleginnen trugen zu dieser Zeit ein Cupspiel gegen Aarau aus, das sie mit 5:2 verloren. «Natürlich hätte ich auch gerne gespielt. Ein Cupspiel ist immer etwas Besonderes. Aber der Besuch des Galaabends hat sich für mich ja auch gelohnt», meint die junge Fussballerin mit einem Lächeln im Gesicht. Als Auszeichnung erhielt sie eine Urkunde und eine Glastrophäe, auf der Bühne interviewte sie SRF-Moderator Lukas Studer. Nach fünf Minuten durfte Stähler wieder von der Bühne herunterkommen. «Ich war froh, denn auf der Bühne vor so viel Publikum war ich schon ziemlich nervös.»

AN ZWYSSIG KOMMT NIEMAND VORBEI

Die 23-jährige Désirée Stähler gehört in ihrem Team bereits zu den älteren Spielerinnen. Nachdem mehrere Leistungsträgerinnen das Team im Sommer verlassen haben, hat sie eine Leaderrolle auf dem Feld übernommen. Zudem hat sich das ganze Spiel der FCSG-Frauen während dieser Saison verändert. Vor allem wegen Trainer Marco Zwysig. Der erfolgreiche, ehemalige Profi, im Jahr 2000 unter anderem Schweizer Meister mit dem FC St. Gallen, fordert viel von den Mädels. «Dass Marco Zwysig unser Trainer ist, ist aber nicht irgendwie speziell für uns. Für uns ist er einfach der Trainer.» Trotzdem merke man, dass er als Profi gespielt hat: «Vor allem in der Defensive können wir viel von ihm lernen. Wenn er im Training mal mitspielt, kommt niemand an ihm vorbei.» Das Ziel, das sich Désirée Stähler und ihr Team für diese Saison gesteckt haben, ist ein Platz in der Tabellenmitte. Im Moment läuft es aber nicht

gut in der Meisterschaft. Die St. Gallerinnen befinden sich auf dem drittletzten Tabellenplatz und haben bis anhin am zweitmeisten Tore kassiert. Aber auch in der Offensive, vor allem bei der Chancenauswertung sieht Désirée Stähler noch Verbesserungspotenzial.

LEBEN FÜRS HOBBY

Was jedoch nicht fehlt ist die Motivation. Auf jeden Fall nicht bei Désirée Stähler. Sie lebt praktisch für ihr Hobby. Viermal die Woche steht sie auf dem Trainingsplatz. «Ich habe Glück, dass mir mein Arbeitgeber entgegenkommt», sagt die Bankangestellte. «Vor allem in der Ausbildung war das wichtig, denn damals spielte ich noch in der U17- und U19-Nati.» Ihr grösstes Hobby lebt Stähler nicht nur auf dem Platz aus. Sie fiebert auch mit der 1. Herrenmannschaft des FC St. Gallen mit. «Mein Herz schlägt für den FC St. Gallen. Das war schon immer so und wird auch immer so bleiben.» ■



Weniger charmant geht der Captain des FC St. Gallen mit den Gegnerinnen auf dem Fussballplatz um.

Natur ist uns geschenkt,
Gastfreundschaft
unser Erbe und Professionalität unser Ehrgeiz.

Bei uns sind Tagungen, Bankette oder Kurzurlaube einfach ein wenig persönlicher.

Stump's Alpenrose | Familie Stump | 9658 Wildhaus | Telefon 071 998 52 52 | Email info@stumps-alpenrose.ch



Mehr Spielkunst, weniger Fouls. Spielt fair.

suvaliv
Sichere Freizeit

FC ESCHENBACH ZURÜCK AUF DER ERFOLGSSPUR

Die Geschichte des FC Eschenbach in den vergangenen dreissig Jahren ist eng verknüpft mit dem Namen Markus (Mac) Brändle. Der 50-Jährige trainierte von den Junioren, über die Frauen, bis zu den Herren schon praktisch jedes Team.

Es sah nicht immer so rosig wie in dieser Spielzeit aus, in der sowohl die Herren als auch die Frauen des FC Eschenbach für Furore sorgen und an der Türe zur nächst höheren Liga anklopfen. Bankfachmann Markus Brändle erinnert sich zurück und erzählt gleich selber: «Man muss schon etwas verrückt sein, um auch nach so langer Zeit noch immer nicht vom Virus Fussball loszukommen. Ich bin nun schon seit dreissig Jahren Trainer beim FC Eschenbach und mir macht es noch immer Spass, zusammen mit jungen Menschen deren und meine Freizeit zu gestalten.»

WUNSCH NACH EINER FRAUEN-MANNSCHAFT

Begonnen hat der jetzige Frauentrainer als Betreuer der E-, B- und A-Junioren. Als er zu den Aktiven wechselte, stellten sich auch hier schnell die Erfolge ein, denn mit der zweiten Mannschaft gelang der Aufstieg in die 3. Liga. In den neunziger Jahren äusserten dann immer mehr Frauen in der 9000-Seelen-Gemeinde den Wunsch einer eigenen Frauenmannschaft. Die Gründung geht auf das Jahr 1996 zurück. Initianten waren dabei Walter Janatsch und Alois Huviler. Erstmals am Meisterschaftsbetrieb beteiligte sich das Team in der Spielzeit 1996/97 (Zürcher Fussballverband). Seit

2000/01 spielt man beim Ostschweizer Fussballverband. Nach der Herbstrunde, in der die Mannschaft der 1. Stärkeklasse angehörte, belegte «frau» allerdings den letzten Platz und musste im Frühjahr 2001 eine Klasse tiefer den Kampf um die begehrten Punkte wieder aufnehmen – hier resultierte dann Platz fünf. Einschneidende Veränderungen zeichneten sich im Winter 2005 ab. Zwei Jahre zuvor war die 3. Liga bei den Frauen ins Leben gerufen worden – dort spielte auch Eschenbach, Markus Brändle übernahm als Trainer und führte die Mannschaft im Sommer 2007 in die 2. Liga. In der Spielzeit 2007/08 reichte es in der neuen Umgebung hinter Wängi, Gossau und Ebnat-Kappel bereits zu Platz vier. Zwölf Monate später war das nächste Highlight Tatsache. Die Eschenbacher Frauen betraten die 1.-Liga-Bühne. Markus Brändle blieb drei Jahre und konnte «seine» Frauen immer problemlos in der Klasse halten. Geplant war, sich nun etwas zurückzuziehen und Kräfte für neue Aufgaben zu tanken. Die Ruhe war allerdings nur von kurzer Dauer. Ab der Spielzeit 2012/13 amtierte er als Co-Trainer der 1.-Herren-Mannschaft und als im Frühling 2013 der Haupttrainer das Handtuch warf, musste



Die Eschenbacher Frauen mit ihrem Trainerduo Markus (Mac) Brändle (rechts) und Christoph Helbling.



Die Frauen aus Eschenbach hatten in der Vorrunde des Öfteren Grund zum Jubeln, wie hier im zweitletzten Spiel der Vorrunde beim 8:1 in Ebnat-Kappel.

er gar das Zepter als Alleinverantwortlicher übernehmen. Leider liess sich der Abstieg aber nicht mehr verhindern – Eschenbach verschwand als klar Letzter der Gruppe in der Bedeutungslosigkeit der 4. Liga. Es waren Zeiten, die als ziemlich turbulent in die Vereinsgeschichte eingehen dürften. Und weil ein Unglück selten allein kommt, war

im Sommer 2013 auch das Abenteuer der Frauen in der 1. Liga beendet.

RÜCKKEHR ZUM ERFOLG

Bekanntlich geht es im Fussball aber manchmal sogar noch etwas schneller als andernorts. Mit der Rückkehr von Markus Brändle, er erhörte den Hilferuf, wurden die Ampeln bei den Frauen wieder auf grün gestellt. So verlief der Kampf während der Saison 2013/14 an der Spitze der 2.-Liga-Meisterschaft äusserst dramatisch. Die Frauen aus Widnau hatten am Ende die Nase um drei Punkte vorne und stiegen in die 1. Liga auf. Bitter für Eschenbach: Von möglichen 66 Punkten holte das Team deren 59 – trotzdem reichte es nicht zum Aufstieg. Ein kleines Trostpflaster blieb. An Auffahrt durfte die Brändle-Elf in Steinach den Pokal als Ostschweizer Cupsieger in die Höhe stemmen. Nach regulärer Spielzeit hatte es 2:2 gestanden, das fällige Elfmeterschiessen gewann Eschenbach gegen Konkurrent Widnau mit 7:6. Und jetzt, ein halbes Jahr später, ist im Dorf am Fusse des Ricken so etwas wie eine kleine Euphorie ausgebrochen. Dies hat gleich zwei Gründe: Zum einen führt die 1. Mannschaft mit Trainer Urs Meier nach dem direkten Wiederaufstieg in der Winterpause die Tabelle an und steht an der Schwelle zur 2. Liga. Zum anderen wurden auch die Frauen ihrer Favoritenrolle gerecht und belegen ebenfalls Platz 1 in der 2. Liga. Zwei mögliche Aufstiege im Sommer 2015? Da würden an der Eschewies wohl alle Dämme bersten und in Eschenbach definitiv das Fussballfieber ausbrechen. ■

COVERPLAST.CH

Linienfarbe






COVERPLAST AG CH-9403 Goldach Tel. +41 (0)71 841 68 64 Fax +41 (0)71 841 70 75

NOCH LANGE NICHT AMTSMÜDE



Hanspeter Blatter und Ehefrau Irène halten «ihrem» FC Ebnat-Kappel sowohl zu Hause als auch auswärts die Treue.

Hanspeter Blatter ist seit 30 Jahren Spikopräsident beim FC Ebnat-Kappel. Für seine Verdienste rund um den Fussball erhielt er an der Delegiertenversammlung des Ostschweizer Fussballverbandes im September in Bazenhaid die verdiente Ehrung.

Es gibt sie noch, Funktionäre, die sich während Jahrzehnten in den Dienst des Fussballs stellen und einem Verein die Treue halten. Hanspeter Blatter vom FC Ebnat-Kappel gehört zu ihnen – seit drei Jahrzehnten ist er dafür verantwortlich, dass der Spielbetrieb der Obertoggenburger reibungslos über die Bühne geht.

ZUERST NUR FUSSBALL

Just als Hanspeter Blatter 18 Jahre alt war, wurde der FC Ebnat-Kappel aus der Taufe gehoben. Vorerst zog es ihn aber noch nicht zum Fussballclub seines Geburtsortes. «Viele Ebnat-Kappler spielten früher beim FC Bunt, so auch ich. Bei den «Büntligern» verbrachte ich meine A-Juniorenzeit. Es muss so um das Jahr 1970 oder 1971 gewesen sein, als ich den Übertritt zu meinem jetzigen Verein vollzog. Beim damaligen Viertligisten hütete ich fortan das Tor.» Der heute 63-Jährige erinnert sich noch gut an Aufstiegsspiele gegen Wängi. «Sowohl das Hin- als auch das Rückspiel endeten unentschieden. Wir scheiterten erst im notwendig gewordenen Elfmeterschiessen», erzählt er lachend. Nach acht Jahren zog es ihn wieder nach Bunt zurück. «Mein erster Trainer bei Ebnat-Kappel war Röbi Schüpbach. Auf ihn folgte dann Toni Ineichen, der den Weg aus Goldach ins Toggenburg gefunden hatte. Als dieser dem Ruf des FC Bunt folgte, nahm er mich gleich mit.» Zwei Jahre später, man schrieb das Jahr 1981, kehrte der gelernte Spengler-Installateur und langjährige Mitarbeiter der Fisch AG, Wattwil, dann ins Doppeldorf zurück und schloss sich dort den Senioren an. «Es war eine wunderbare Zeit, an die ich mich vor allem wegen der tollen Kameradschaft immer wieder gerne zurück erinnere.» Zu der Zeit gab es bei Hanspeter Blatter aber nicht nur fussballerisch eine Veränderung – 1981 führte er auch seine heutige Ehefrau Irène vor den Traualtar.

ETWAS ZURÜCKGEBEN

Als 1984 die Anfrage kam, dem Verein als Spikopräsident unter die Arme zu greifen, war für ihn klar: «Ich möchte Ebnat-Kappel etwas zurückgeben.» Das Zurückgeben dauert nun schon drei Jahrzehnte lang. Wer als Verantwortlicher eines Fussballclubs mit Ebnat-Kappel zu tun hat, weiss: Abmachungen mit Hanspeter Blatter sind verbindlich. Mit einem Schmunzeln erinnert er sich auch an die Tage vor dem Internet. «Damals verschickte ich die Aufgebote noch via Post. Heute mit dem Clubcorner des Ostschweizer Fussballverbandes ist vieles einfacher geworden.» Trotzdem ist er keiner, der den Fussball nur vom PC aus koordiniert. Durch das Engagement seiner Söhne Alex (1983) und Roger (1987) in der 1. Mannschaft ist er oft auf dem Untersand oder auf fremden Plätzen anzutreffen. «In dieser Saison sind wir häufig im Glarnerland, weil Ebnat-Kappel gleich gegen vier Mannschaften des Nachbarkantons antritt», erzählt der erfahrene Spiko weiter.

BESONDERE ERINNERUNGEN

Auf die Frage, an welche Begebenheiten sich das FCEK-Ehrenmitglied (seit 2004) gerne zurückerinnert, muss er nicht lange nachdenken: «Es war ein Highlight, als Ebnat-Kappel Ende der 1990er-Jahre gegen Poschivavo und Chur die Aufstiegsspiele zur 2. Liga bestreiten durfte und den Sprung in die höhere Klasse sogar schaffte. Wir sind mit einem Fan-Car ins Puschlav gereist und haben unsere Mannschaft unterstützt.» Gerne denkt er auch an die Zeit bei den Veteranen zurück. Diese Mannschaft gründete Walter Züst, sie nahm allerdings nicht an der Meisterschaft teil, bestritt aber viele Freundschaftsspiele und unzählige Turniere. Die guten Gene hat Hanspeter Blatter auch seinen Söhnen weitergegeben. Alex war schon Juniorentrainer und bekleidet neu das Amt des Festwirts beim Grümpelturnier. Auch Roger ist sich nicht zu schade, dort Hand anzulegen, wo Not am Mann ist. Nach drei Jahrzehnten verspürt Hanspeter Blatter noch keineswegs so etwas wie Amtsmüdigkeit. «In zwei Jahren werde ich pensioniert, ob ich dann auch noch Kapazitäten für den Fussballclub habe, wird sich dann zeigen. Jetzt freue ich mich zuerst einmal auf den Winter – meine freie Zeit – da bleibt auch genügend Zeit, mit meiner Frau auf Skiern den Schnee im Obertoggenburg zu geniessen. ■

Der 4:0-Sieg der Schweizer Fussballnationalmannschaft gegen Litauen in St. Gallen vor 17 300 begeisterten Fans sorgte auch für Entspannung bei Trainer Vladimir Petković. Am Rande des Spiels war er gerne bereit unsere Fragen zu beantworten.



Vladimir Petkovic steht bei der Pressekonferenz einen Tag vor dem EM-Qualifikationsspiel Schweiz - Litauen Red und Antwort.

BRATWURST ERST BEIM NÄCHSTEN SPIELBESUCH

Vladimir Petković, seit vergangenem Sommer sind Sie Nationaltrainer. Wie haben Sie die bisherige Zeit in diesem Amt erlebt und sind Ihre Erwartungen in Erfüllung gegangen?

Vladimir Petković: Im Wesentlichen ist die Arbeit genauso, wie ich sie mir vorgestellt hatte. Ich wusste natürlich, dass der Rhythmus ein anderer sein würde als im Klub, aber ich habe die entsprechenden Anpassungen in der Trainingsgestaltung vorgenommen. Die Arbeit macht mir Spass, die Gruppe ist gut, hat viel Potenzial, und wir sind auf Kurs was das Umsetzen meiner Ideen auf dem Platz anbelangt. Was in den ersten zwei Spielen fehlte, waren die Tore. Ich denke, für den Aufwand, den wir betrieben haben; für die Spiel- und Chancen-Anteile hätten wir gegen England einen und gegen Slowenien drei Punkte verdient. Hätten wir diese vier Punkte mehr, wären alle meine Wünsche in Erfüllung gegangen.

Was hat sich in Ihrem Leben am meisten verändert, seit Sie Nationaltrainer geworden sind?

Ich bin viel mehr und allein auf Reisen, weil das Team ja nicht mitfährt zu den Spielen. Ich will möglichst viele direkte Kontakte mit meinen Spielern, mit ihren Trainern oder anderen verantwortlichen Personen in den Vereinen pflegen. Meine Arbeit ist manchmal die von jemandem, der einen Fernstudienlehrgang leitet. Und dann, wenn die Spieler da sind und wir zusammen arbeiten können, komme ich mir vor wie ein Mechaniker, der am fahrenden Auto ein Rad wechseln oder eine Verbesserung der Motorenleistung herbeiführen muss. Die Zeit ist knapp, die Ansprüche sind hoch, und ich muss den Mittelweg finden zwischen fordern und nicht überfordern. Insgesamt empfinde ich mein gegenwärtiges Leben als sehr spannend und als eine grosse Challenge.

Ihre erste Station in der Schweiz war in den 1980er-Jahren der FC Chur 97. Haben Sie auch heute noch einen Bezug zu diesem Verein?

Nicht mehr einen sehr direkten oder super regelmässigen, aber ich kenne noch einige Leute in Chur, und im Fussballclub...

Der FC St. Gallen sorgt seit längerer Zeit in der Super League für Furore. Haben Sie den ein oder anderen St. Galler Spieler im Fokus?

Ich möchte keine konkreten Namen nennen, aber natürlich gilt auch für Spieler des

FC St. Gallen, dass sie meine Aufmerksamkeit mit überzeugenden Leistungen erlangen können. Ich habe mit der Nomination von Marco Schönbächler oder der Wiederberücksichtigung von Michael Lang belegt, dass das keine leeren Worte sind. Wer in der Super League mit top Leistungen auffällt, findet bei mir offene Türen. Und der FC St. Gallen hat eine sehr gute Basis, um genauso für Aufsehen zu sorgen. Ich jedenfalls verfolge das Team sehr genau.

Was macht Vladimir Petković über die fussballlose Weihnachtszeit. Leiden Sie unter Entzug?

Nein! In vielen Ländern Europas wird über diese Zeit praktisch durchgespielt. Da gibt es immer viel zu verfolgen, Spiele, Spieler, Leistungsentwicklungen, dazu eignet sich die lange Länderspiel-Pause auch gut für Gespräche, Analysen, Rück- und Ausblicke. Langweilig wird mir ganz bestimmt nicht.

Das letzte Länderspiel fand in der AFG Arena in St. Gallen statt. Dort gibt es für die Fans die besten Bratwürste. Kennen Sie diese St. Galler Spezialität und haben Sie die Gelegenheit genutzt, eine zu vertilgen?

Ich kenne natürlich die Olma-Bratwürste, die sind ja weltberühmt. Und da kann es zu Nicht-Olma-Zeiten ja nicht plötzlich schlechte Würste geben, das würden die Ostschweizer ja kaum goutieren. Aber ich hatte im Vorfeld und nach dem EM-Quali-Spiel gegen Litauen keine Gelegenheit, eine solche Wurst zu essen. Das muss ich einmal privat oder bei einem Spielbesuch in St. Gallen nachholen. ■



Captain Gökhan Inler, Nati-Trainer Vladimir Petkovic und Pressechef Marco Von Ah stellen sich den Fragen der Journalisten.

105 JAHRE VEREINSTREUE



Die vier langjährigen Vereinsfunktionäre, von links: Rico Clerici (FC Wittenbach), Ruedi Ledermann (FC Niederstetten), Hans-Joerg Schaub (SC Aadorf) und Hanspeter Blatter (FC Ebnet-Kappel).

Die Regionalverbände des SFV laden jedes Jahr verdiente Vereinsfunktionäre zum Besuch eines Länderspiels ein. Anlässlich des EM-Qualifikationsspiels Schweiz – Litauen waren rund 35 Funktionäre aller Teilverbände Gast in der AFG Arena. Darunter Hans-Joerg Schaub, Rico Clerici, Ruedi Ledermann und Hanspeter Blatter, welche Vereinen des Ostschweizer Fussballverbandes angehören. Die vier bringen es zusammen auf 105 Jahre Funktionärswesen. Eine unvorstellbare Zeitspanne. Das OFV-Magazin stellt sie näher vor.

Sportplatz Rehwiese, direkt an der Thur gelegen ist legendär. Bereits mit 26 Jahren übernahm er das Amt des Kassiers, behielt dieses bis im Jahre 1987 und wurde daraufhin nahtlos zum Spiko-Präsidenten «befördert». Er findet es spannend, mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten und ist auch nach 42 Jahren (!) als Vereinsfunktionär noch immer voller Tatendrang.

RUEDI LEDERMANN (FC NIEDERSTETTEN, 4. LIGA GR. 7)

Der 68-jährige Ruedi Ledermann war früher selbst ein hervorragender Fussballer, spielte er in seiner Aktivkarriere doch für den Erstligisten Herzogenbuchsee. Seine Juniorenzeit absolvierte er allerdings beim FC Unterkulm. Nach seinem Umzug in die Ostschweiz schloss er sich dem FC Niederstetten an und wirkte dort in der 3. Liga. Wer schon einmal das Vergnügen gegen die «Stetter» hatte, weiss, deren

RICO CLERICI (FC WITTENBACH, 3. LIGA GR. 2)

Der 61-jährige Rico Clerici bekleidete 13 Jahre das Amt des Spiko-Präsidenten. Als Junior das ABC des Fussballs beim FC St.Gallen erlernt, hiessen seine weiteren Stationen als Aktiver, Senior und Veteran Wittenbach (1973 bis 1979), St.Otmar (1979 bis 1986)

und wieder Wittenbach (1986 bis 2008). Für ihn war klar, dass er als Funktionär auch die Verpflichtung hat, dem Fussball etwas zurückzugeben. Besonders stolz ist er, dass «sein» FC Wittenbach seit diesem Jahr über einen eigenen Kunstrasen verfügt. Mit der guten Infrastruktur macht sich der Verein auf zu neuen Ufern, sind die Zeiten in der 2. Liga Interregional doch gar nicht so weit weg. Und das Cupspiel Wittenbach – Grasshoppers 1:4 (10. November 2001) bleibt sowieso ewig in den Köpfen haften.

HANS-JOERG SCHAUB (SC AADORF, 3. LIGA GR. 3)

«Man muss schon etwas verrückt sein, um während 18 Jahren an der Spitze eines Vereins zu stehen». Diese Aussage stammt von Hans-Joerg Schaub, der seit 1996 beim SC Aadorf als Präsident die Geschicke des Vereins umsichtig führt. „Bis zu meinem Zwanzigjährigen mache ich sicher weiter“, gibt er gleich seine Planungen für die Zukunft bekannt. Der 61-Jährige stieg erst spät in den Fussball ein, jagte er dem run-

den Leder doch nur als Senior und Veteran zwischen 1985 und 2012 nach. Eines der Ziele von Hans-Joerg Schaub war die Verbesserung der Infrastruktur sowie der Ausbau/die Förderung der Juniorenabteilung. Mit weit über 200 Junioren ist dies gelungen. Mit dem Neubau des Garderobengebäudes im April 2014 verfügt der SC Aadorf nun auch über eine Sportanlage, die weit über die Region hinaus ihresgleichen sucht.

HANSPETER BLATTER (FC EB NAT-KAPPEL, 4. LIGA GR. 8)

Seit drei Jahrzehnten sorgt der 63-Jährige dafür, dass alle Aufgebote frühzeitig verschickt werden. Durch den Clubcorner hat sich zwar vieles vereinfacht, die Arbeit geht dem Spiko-Präsidenten des FC Eb nat-Kappel gleichwohl nicht aus. Weil die ganze Familie vom Virus Fussball befallen ist, die Söhne sind ebenfalls Mitglied des FCEK und auch Ehefrau Irene steht dazu, gedenkt das Eb nater Urgestein sein Amt noch eine Weile zu behalten. Dies dürfte auch Präsident Marcel Roth mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, gehört der Spiko doch zu den wichtigsten Jobs eines intakten Vereins. ■



www.das.ch

SCHIEDSRICHTER- RECHTSSCHUTZ:

Wir schützen Sie auch darüber hinaus.

Privat- und Verkehrs-Rechtsschutz zum SSV-Spezialtarif.

Nähere Infos bei der
OFV Geschäftsstelle
(Tel. 071 282 41 41)
oder direkt bei:

DAS Rechtsschutz
Telefon 021 623 92 51
keyaccounts@das.ch



RECHT AN IHRER SEITE



TRAUMWETTER UND GLÜCKLICHE JUNIOREN

Vergangenen August kam dem FC Wängi als Host Club die Ehre zu, das Kids Festival des Schweizerischen Fussballverbandes auszurichten. Dabei handelt es sich um einen Wettbewerb für die jüngsten Fussballer, die G-, F- und E-Junioren. Im Vordergrund standen Sport, Spass und Freude. Das Wetterglück bescherte einen strahlenden Sonnentag und eine traumhafte Kulisse für die 44 Mannschaften mit über 320 Junioren.

ENGAGEMENT DES EX-PRÄSIDENTEN

Während seiner Präsidentschaft beim FC Wängi hatte sich Peter Läubli persönlich dafür eingesetzt, dieses Grossereignis nach Wängi zu holen. Ihm ist es auch zu verdanken, dass zahlreiche Funktionäre und Freunde des Hinterthurgauer Fussballclubs der Einladung zum VIP-Apéro gefolgt sind. Besonders erwähnenswert war der hohe Besuch aus den Reihen des Ostschweizer Fussballverbandes. Präsident Stephan Häuselmann und der technische Leiter Jost Leuzinger waren ebenso vor Ort, wie auch Paul Merz, Präsident des Thurgauer Fussballverbandes. Einen besonderen Stolz zeigte der FC Wängi beim Interview mit Fussballtalent Nicolas Stettler. Das ehemalige Mitglied des FC Wängi steht heute im Kader der U21 des FC Zürich und auch bei der U19-Nationalmannschaft hat der 18-Jährige bereits Fuss gefasst.

TURNIERSIEGER MELS

Das Kids Festival startete am Morgen mit den F-Junioren, die in einem Turniermodus gegeneinander antraten. Weil bei ihnen primär die Freude am Fussballspiel im Vordergrund steht, verzichtete man auf das Erstellen einer Rangliste. Während der Mittagszeit durften die Kleinsten (G-Junioren) auf die Wurf-Tore spielen und polysportive Geschicklichkeitsübungen durchführen. Dieses Ereignis lockte eine grosse Zuschauermenge mit Göttis, Tanten, Onkeln, Eltern und Grosseltern an, welche sich an den amüsanten Aktionen dieser hochmotivierten Fussballzwerge erfreuten. Am Nachmittag trugen die ambitionierten E-Junioren ihr Turnier mit Rangierungen aus. Hier bekamen die zahlreichen Zuschauer schon erstaunliche taktische Feinheiten zu sehen. Das Team aus Mels liess sich als verdienter Turniersieger feiern. Und daran hatten alle ihre Freude, denn die St. Galler Oberländer hatten schliesslich die längste Anreise auf sich genommen.

ZUFRIEDENER OK-PRÄSIDENT

Als Zusatzattraktion stand den Zuschauern ein Funpark zur freien Verfügung. Dabei konnten die persönlichen Qualitäten in den Disziplinen Schusstechnik, Schnellsprint und Schussstärke ausprobiert werden. Am Schluss der Grossveranstaltung zeigte sich OK-Präsident Marcus Keller überaus zufrieden und voll des Lobes: «Dank des grossen Einsatzes meines OK-Teams und den zahlreichen Helferinnen und Helfern ist es uns gelungen, diesen ambitionierten Event zu unserer vollsten Zufriedenheit, ohne Pannen und ohne Unfälle durchzuführen. Einen besonderen Dank entrichtete ich unseren grosszügigen Sponsoren, ohne die das Kids-Festival nicht hätte durchgeführt werden können.» ■



Buchhaltung
Buchführung und Jahresabschlussberatung,
Lohnbuchhaltungen / -administration

Steuern
Steuerberatung, Ausfüllen von Steuererklärungen
für Firmen und Private, Mehrwertsteuerberatung

Weitere Dienstleistungen
Revisionen, Gesellschaftsgründungen, betriebs-
wirtschaftliche Beratungen

Treuhand Thoma & Graf AG
Fabrikstrasse 14 › Postfach 55 › 9220 Bischofszell
Telefon 071 424 22 33 › Telefax 071 424 22 35
treuhand@t-tg.ch › www.t-tg.ch

Mitglied des Schweizerischen Treuhänder-Verbandes **STVUSF**

Wir sind Spezialisten im Rasenunterhalt für Sportplätze!

**Für Sie arbeiten wir mit modernsten
Maschinen zu günstigen Preisen!**

- Tiefenlockern mit Verti-Drain
und Twose
- Nachsaat mit Verti-Seed
- Besanden mit Rink-Sandstreuer
- Grabenfräsen
- Aerifizieren und Abschleppen
- Beratung

Rufen Sie uns an



**Otto Keller
Gartenbau AG
8588 Zihlschlacht**

**Telefon 071 422 26 74
Telefax 071 422 26 78**

WO ES MÄDCHEN MIT KNABEN AUFNEHMEN

«Deck din Maa!», ruft Robin Maurer seinem Mitspieler zu. In der Hektik seiner Abwehrarbeit hat der Aadorfer Verteidiger wohl vergessen, dass es sich beim Gegner ausschliesslich um Spielerinnen handelt. Automatismen eben. Sein «faux pas» ist zu verzeihen, denn mit Rapperswil-Jona mussten die Aadorfer C-Junioren erstmals gegen eine reine Mädchenmannschaft antreten.

BOOMENDER FRAUENFUSSBALL

Bei sportlichen Wettkämpfen herrscht in der Regel strikte Geschlechtertrennung. Zu ungleich sind gewöhnlich die körperlichen Voraussetzungen, insbesondere was Kraft und Härte anbetrifft. Der Fussball, bei vielen noch Hort einer unantastbaren Männerdomäne, machte davon lange Zeit erst recht keine Ausnahme. Doch in den letzten Jahren hat sich der Fussball den Mädchen mehr und mehr geöffnet, denn das noch in vielen Köpfen geltende «schwache Geschlecht» wollte das Abseits-Stehen nicht länger akzeptieren. Fast problemlos vollzog sich die Integration von Mädchen in Bubenmannschaften. So ist es zum Normalfall geworden, dass im Kinderfussball auch Mädchen mit Erfolg «ihren Mann» stehen. Die Geschlechterdurchmischung endet indessen mit Beginn der Pubertät. Deshalb gibt es landauf und landab immer mehr reine Mädchen- und Frauentteams, so dass geradezu von einem Boom gesprochen werden kann. Dem Schweizerischen Fussballverband (SFV) sind heute über 23 000 lizenzierte Spielerinnen angeschlossen, und die Tendenz ist weiter steigend.

KNABEN GABEN SICH KEINE BLÖSSE

Eine kleine Befragung kurz vor dem Spiel offenbarte eine ambivalente Haltung zum Duell Mädchen gegen Knaben. Kaum jemand schien einen Geschlechterkampf im Kopf zu haben. «Es ist ein Spiel wie jedes andere auch. Wir geben unser Bestes», meine Jan Gehrig, nachträglich Torschütze zum 1:0 für die Aadorfer. Sein Kollege gab sich hingegen siegesicher: «Gegen Mädchen lassen wir sicher nichts anbrennen, die putzen wir weg.» Und er sollte Recht behalten. Die durchschnittlich um ein Jahr älteren Rapperswilerinnen mussten

sich schliesslich mit 8:1 geschlagen geben. Sie führten zwar technisch eine durchaus feine Klinge und überzeugten auch mit gepflegter Spielkultur. Doch je länger das Spiel dauerte, kippte es zusehends auf die Seite der Gastgeber. Die Mädels konnten sich immerhin damit trösten, dass die hohe Niederlage gegen den unangefochtenen Spitzenreiter der Gruppe entgehen genommen werden musste.

REGULA SPÄNI ALS ZUSCHAUERIN

Als bemerkenswerte Randnotiz darf die tadellose Schiedsrichterleistung des erst 15-jährigen Severin Knecht aus Frauenfeld erwähnt werden, dem die Protagonisten dank ihrer Fairness aber die Aufgabe erleichterten. Aufmerksame Beobachterin am Spielfeldrand war die ehemalige TV-Sportmoderatorin Regula Späni, bekannt aus den Fernsehsendungen «Sportpanorama» und «Sport aktuell». Die dreifache Mutter, deren Söhne im Eishockey dem Puck hinterherjagen, unterstützte in Aadorf ihre Tochter Sari, die leidenschaftlich dem Fussball frönt. Späni nahm das Geschehen gelassen. Dass keines ihrer Kinder in die Fussstapfen der zwölffachen Schweizermeisterin im Schwimmsport getreten ist, stört sie nicht im Geringsten. «Mir ist es wichtig, dass sie Sport mit Leidenschaft treiben, egal um welche Sportart es sich auch handelt». Auch der Wechsel von der aktiven Rolle vor der Kamera in die passive Rolle als Zuschauerin scheint der sympathischen Ex-Fernsehfrau nicht schwer gefallen zu sein. Die Freude am erfrischenden Fussballspiel war ihr bei strahlendem Sonnenschein auf jeden Fall buchstäblich ins Gesicht geschrieben. ■

Ihr Partner für Werbegeschenke und Promotionsartikel

Kunden- und Mitarbeitergeschenke mit last-minute Service!

- schnell
- kompetent
- zuverlässig
- kreativ
- preisgünstig

Pre Fa
PRESENT FACTORY
www.present-factory.ch

Diesen Herbst kamen die Zuschauer auf dem Aadorfer Fussballplatz in den Genuss eines seltenen Ereignisses, ja sogar zu einer Premiere: Eine reine Mädchenmannschaft aus Rapperswil-Jona trat gegen die C-Junioren des SC Aadorf auf.



Erstmals forderte in Aadorf eine reine Mädchenmannschaft ein Knabenteam heraus.



Die ehemalige TV-Sportmoderatorin Regula Späni ist aufmerksame Zuschauerin. Rechts Rapperswil-Jona-Trainer Hans Zaugg.



INTERVIEW // PATRICK KOEPEL

**«ES MUSS VIEL
ZUSAMMENPASSEN, UM
ES GANZ NACH OBEN ZU
SCHAFFEN»**

Martin Stocklasa – Sie haben Ende vergangener Saison nach 17 Profi-Fussballjahren, im Alter von bald 35 Jahren, die Fussballschuhe an den berühmten Nagel gehängt. Und dies nach einer geschichtsträchtigen Europa League Saison mit dem FC St. Gallen. Ebenfalls sind sie als Rekordnationalspieler aus der Nationalmannschaft Liechtensteins zurückgetreten. Erzählen Sie uns, wie der Übergang ins neue Leben verlaufen ist und wie es Ihnen heute geht?

Martin Stocklasa: Ich war selber überrascht, wie gut mir dies gelungen ist. Es gab keinerlei Umstellungsschwierigkeiten. Am Montag, 19. Mai 2014 verliess ich einen Tag nach dem letzten Meisterschaftsspiel das Stadion als Profifussballer und am 2. Juni sass ich erstmals hier im Büro und übernahm nahtlos die neue Aufgabe, die mich extrem auslastet – von der ersten Minute an, sodass mir gar keine Zeit blieb, gross nachzudenken. Zudem befindet sich mein Arbeitsplatz nach wie vor in der AFG ARENA. Mir geht es aber auch darum so gut, weil ich mich vollumfänglich identifiziere mit meinem neuen, spannenden Ausbildungsjob. Meine klare Zielsetzung hinsichtlich dem Karriereende war ein nahtloser Übergang ins Berufsleben. Dass dies gleich so optimal glückte, kommt einem «Lottosechser» nahe. Denn so eine Chance erhält meines Erachtens nicht jeder.

Auf was führen Sie es zurück, dass Sie den Übergang so locker und gut geschafft haben?

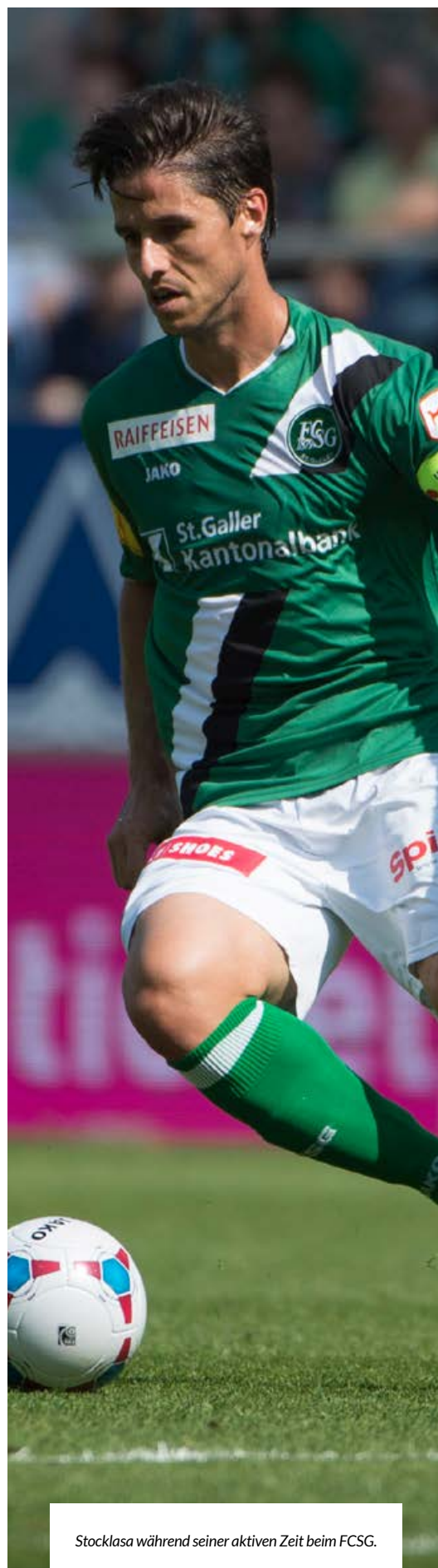
Eben vielleicht auf die bereits erwähnte vollumfängliche Identifikation mit meiner neuen Aufgabe, aber sicher auch mit meiner positiven Einstellung. Das positive Verhalten und Auftreten aus dem Sport kommt irgendwie zurück und dies hat mir, denke ich, diese Möglichkeit eröffnet. Es wird aber auch mit meiner Persönlichkeitsstruktur zu tun haben, aufgrund derer ich immer spezielle Rollen einnahm, zum Beispiel als Mannschaftskapitän. Somit war ich schon als Sportler gewohnt, Verantwortung zu übernehmen. Die Idee eines solchen Ausbildungsjobs nach dem Karriereende diskutieren wir beim FC St. Gallen bereits bei den Verhandlungen, die damals zum meiner Vertragsunterzeichnung führten. Die Gedanken von damals haben sich nun in diesem Frühjahr tatsächlich auch konkretisieren lassen. Somit war ich mit einer fast dreijährigen gedanklichen Vorbereitungsphase bestens auf die berufliche Zukunft vorbereitet. Grossen Nutzen bringen mir heute auch meine solide schulische Grundlage mit zwei Fremdsprachen (F und E) sowie verschiedene Weiterbildungen, die ich absolviert habe. Es war mir halt schon in jungen Jahren wichtig, über den «Tellerrand» hinauszuschauen. Wichtig ist aber natürlich ganz besonders die Gesundheit und dass ich meine Profikarriere aus freien Stücken, ohne jeden Zwang, beendet habe. Ich habe einfach das Beste für mich ausgewählt. Ich weiss um die optimalen Bedingungen, die ich hier zur Verfügung habe und ich bin mir der Verantwortung, die ich jetzt trage bewusst. Ebenso bin ich dankbar für die Kompetenzen, die ich mir hier aneignen kann.

Was bereitet Ihnen allenfalls noch etwas Mühe?

Der Rhythmus ist ganz anders. Daran musste ich mich, auch hinsichtlich meines Tagesablaufes mit dem Familienleben, zuerst gewöhnen. Ansonsten macht mir mein neues Leben überhaupt keine Mühe, da ich mich wie bereits erwähnt bestens vorbereitet habe. Zudem war meine neue Aufgabe von Beginn an derart spannend, dass mir kaum Zeit blieb, gross über den Schritt vom Profifussballer ins Berufsleben nachzudenken. Aber möglicherweise kommt der «switch» erst in der Winterpause, wenn ich Zeit erhalte all das Erlebte zu reflektieren. Zusammenfassend läuft bisher alles bestens und ich bin sehr zufrieden.

Sie sind Leiter Préformation bei Future Champs Ostschweiz (FCO). Um was geht es dabei genau?

FCO ist das Konstrukt in der Ostschweiz, das es jungen, talentierten Fussballern ermöglicht, sich mit einer Philosophie und in einem Gefäss optimal ausbilden zu lassen, fussballerisch und parallel dazu auch schulisch. Die Ostschweiz ist flächenmässig die grösste Region in der Schweiz und zieht sich vom Bündnerland über das Fürstentum Liechtenstein bis in den Thurgau mit neun Stützpunkten, in denen mit derselben Philosophie ein Gesamtkonzept erarbeitet wird.



Stocklasa während seiner aktiven Zeit beim FC SG.

Wie lautet die konkrete Zielsetzung des FCO?

Hauptziel des FCO ist es, hoffnungsvolle Nachwuchstalente an den Profifussball heranzuführen und in die 1. Mannschaften des FC Wil und des FC St. Gallen zu integrieren. Die Spitze läuft in diesen beiden Clubs zusammen. Seit Mai 2008 existiert die Nachwuchsakademie des FCSG und die «Ernte» werden wir irgendwann einfahren können. Aktuell trainieren der Herisauer Marsel Stevic (1996) und Boris Babic (1997) aus Walenstadt mit der 1. Mannschaft. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die Ausbildung im Alter von etwa elf Jahren beginnt und Zeit beansprucht. Im «FCO-Konstrukt» geht es nicht nur um Fussball, sondern auch um eine Lebensschulung und ein Zurechtfinden in einer Fussball-Philosophie.

Was ist die Hauptaufgabe des Leiters Préformation FCO?

Die Koordination der beiden Stützpunkte St. Gallen und Wil und die Gewährleistung der Qualitätssicherung. Ich leite Trainings, erfülle administrative Aufgaben, stelle Trainer ein, organisiere Sichtungstrainings, führe Elterngespräche und kümmere mich um Koordinationsfragen rund um die Schule. Zusammenfassend bietet mir meine Aufgabe also ein äusserst vielseitiges, abwechslungsreiches und sehr interessantes Gesamtspektrum.

Was bringt der Neubau mit der Vergrößerung der Nachwuchsakademie und was bedeutet das Projekt für Sie als Leiter Préformation FCO?

Der Neubau ist ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung des Projektes FCO. Ich denke, dass wir damit eine Qualitätssteigerung auf allen Ebenen erreichen werden. Wir können mit der Vergrößerung noch mehr Talenten die die Möglichkeit bieten, ihre Leidenschaften Fussball noch intensiver und zielgerichteter zu betreiben.

Die Verantwortlichen des FCO können im Einzugsgebiet des OFV (Kantone SG, AR, AI, GR, GL, TG und FL) mit rund 500'000 Einwohnern aus einem «Portefeuille» von 137 Vereinen mit 1176 Nachwuchs-Mannschaften «aus dem Vollen» schöpfen. Da sollte man doch davon ausgehen können, dass jährlich mindestens ein junger Spieler vehement an die Türen eines Profiteams anklopft?

Ja, das ist in etwa auch unser Ziel! Bis 2008 verfolgte noch jeder Verein seine eigene Philosophie. Erst seit 2008 arbeiten im Juniorenbereich alle zusammen und Ergebnisse aus dem Konstrukt FCO werden nun gespannt erwartet. Tatsache ist aber auch, dass unsere hoffnungsvollen Talente, derart vielen Einflüssen von verschiedensten Seiten ausgesetzt sind, die den Verlauf einer möglichen Karriere negativ beeinflussen können – zum Beispiel familiäre oder schulische Probleme, aber halt leider auch immer wieder Verletzungspech. Es muss viel zusammenpassen, damit ein Talent den Weg von zuunterst nach ganz oben an den Gipfel erfolgreich erklettern kann. Wenn das Projekt, das jetzt

schon sehr weit gediehen ist, weiter wächst, dann sollten wir aber die ehrgeizigen Zielsetzungen erfüllen können.

Bislang konnten die Ziele aber noch nicht erreicht werden. Woran hat es Ihrer Meinung nach gelegen?

Einige Gründe habe ich schon angesprochen. Der Weg zum Profifussballer ist steinig und hart. Es braucht einen eisernen Willen und sicher auch Glück. Ich möchte aber betonen, dass schon verschiedene Talente aus der Nachwuchsakademie sehr nahe dran waren, sich für die 1. Mannschaft des FCSG aufzudrängen, dann aber leider durch schwere Verletzungen zurückgeworfen worden sind, zum Beispiel Onur Cokicili. Aktuell spielt Ilja Ivic beim FC Schaffhausen in der Challenge League. Weitere Nachwuchshoffnungen waren schon im Kader der 1. Mannschaft, haben aber den entscheidenden Schritt dann leider nicht geschafft. Die Cheftrainer des FC St. Gallen und des FC Wil handeln prioritär nach eigenen Interessen. Zusammen mit ihren Vereinen werden sie aber mittelfristig, auch aus finanziellen Gründen, immer mehr darauf angewiesen sein, dass sie «eigenen», das heisst FCO-Nachwuchs, in ihre Teams integrieren können. Die Qualität der Spieler ist dabei natürlich das wichtigste Kriterium. Diese muss zuerst herangebildet werden. Aktuell sind es, gemäss Vorgabe des SFV, rund 30 Talente bei der FE11, die betreut und begleitet werden. Der Aufwand dafür ist sehr gross. Ich bin mir aber sicher, dass er sich auf die Dauer auszahlen wird. Letztendlich ist bei jedem Talent das Gesamtpaket (Persönlichkeit, körperliche Faktoren, Talent, schulische Leistungen, Beurteilung durch den Cheftrainer, aktuelle Situation im Kader usw.) massgebend, ob es einer schafft oder nicht.

Beispiel Fussballschule FC Basel: Was macht diese anders, dass sie laufende eigene Talente herausbringt und verkaufen kann? Ich denke da an Shaquiri, Xhaka und jetzt Embolo.

Die FCB-Fussballschule besteht schon seit langem und die Verantwortlichen haben ein anderes Konzept. Sie übernehmen, beziehungsweise kaufen die Talente teilweise aus den Vereinen, zum Teil auch im Ausland, im Alter von 13 oder 14 Jahren und bilden sie dann fertig aus. Dazu kommt, dass der erfolgreiche FC Basel ein entsprechendes Renommée genießt, was ihn für Talente aus der ganzen Schweiz attraktiv macht. Ich verweise dabei auf Fabian Schär, der auf dem «zweiten Bildungsweg» den Sprung in den Profifussball schaffte. Er war aber eine Ausnahme und davon wird es inskünftig noch weniger geben.

Auch mit ihrem heutigen Job sind sie sehr nahe am Profifussball. Bestimmt gab es seit ihrem Rücktritt erzählenswerte Episoden mit dem einen oder anderen Spieler? Und wie gestaltet sich ihre Zusammenarbeit mit Cheftrainer Jeff Saibene?

Jeff Saibene begegne ich fast jeden Tag. Wir pflegen ein gutes Verhältnis. Die 1. Mannschaft tangiert mich relativ wenig, da ich für die Talente bis und mit U15 zuständig bin. Somit gibt es «arbeitstechnisch» keine grossen Berührungspunkte zu den Profis. Die Kontakte beschränken sich auf die alten Freundschaften und Gespräche im Kabinentrakt.

Sehr positiv ist, dass bei FCO aktuell zehn Junioren-Nationalspieler auf den Stufen U15-U19 dabei sind. Das macht Ihnen sicher Freude?

Ja, klar! Das ist vorerst sicher sehr positiv und mit der Berufung in die nationalen Auswahlen wird seitens des SFV auch die gute Arbeit des FCO honoriert. Noch vor ein paar Jahren waren auf diesem Niveau keine St. Galler dabei. In der Kategorie U15, mit gleich fünf St. Galler Talenten, muss dies allerdings relativiert werden, da es sich in dieser Kategorie um einen Prozess handelt. Es muss den Talenten erst beigebracht werden, dass es sich teilweise nur um eine schöne Momentaufnahme handelt, und das schrittweise Aufsteigen in die nächsthöhere Auswahl ein Dauerzustand werden sollte. Vor allem ab der Stufe 16 bis 18 müssen es künftig mehr und regelmässiger FCO-Spieler sein, die den Sprung in die Kader der 1. Mannschaften des FC St. Gallen, des FC Wil oder anderer Profi-Vereine schaffen. Erst dann haben wir die erhoffte Qualitätssteigerung und unsere ehrgeizigen Ziele erreicht.

Der Erwartungsdruck der Medien, der Öffentlichkeit ist gross. Spüren Sie diesen Druck?

Erfolgsdruck spüre ich gar nicht. Die Arbeit mit den Jungs macht mir sehr viel Spass, und nur wer tagtäglich mit ihnen auf dem Platz Zeit verbringt, kann ihre Entwicklung richtig einschätzen und bewerten. Klar werden von der Öffentlichkeit nur derjenigen wahrgenommen, die erfolgreich sind und den Sprung zu den Profis schaffen. Dazu braucht es aber sehr, sehr viel. Ich denke, wenn sich die Spieler auf ihre individuelle Ausbildung konzentrieren, dann erreichen sie auch den bestmöglichen «Output». Und sollte doch einmal Kritik auf mich zukommen, dann habe ich aus meiner Zeit als Fussballprofi genug Erfahrung, um damit umgehen zu können.

Ihr Büro befindet sich «im Bauch» der AFG Arena, gleich unter der Tribüne. Wie fühlt man sich in diesem Fussballtempel?

Mein Arbeitsplatz ist bestimmt etwas speziell, aber ich konnte mich im Verlaufe der Jahre ja daran gewöhnen, mich in Stadien aufzuhalten. Das Schöne ist, dass du Leute aus dem gesamten Bereich des Vereines triffst, das bringt Abwechslung!

Eine letzte Frage zum Schluss: Wenn Sie für FCO zwei Wünsche frei hätten, wie würden diese lauten?

Dass das Projekt weiter wächst und es ein unentbehrlicher Bestandteil in der Ostschweiz wird. Dass es irgendwann heisst, dass die Talentschmiede schweizweit führend ist und auch über die Grenzen hinaus für Aufmerksamkeit sorgt. Die Qualität sollte in ein paar Jahren für sich sprechen. ■



Der Neubau der fco-Nachwuchsakademie – der künftige Arbeitsplatz von Martin Stocklasa und Zuhause von 24 Talenten, nahe der AFG Arena.

WER IST MARTIN STOCKLASA?

«Ich bin am 29. Mai 1979 im Fürstentum Liechtenstein geboren und aufgewachsen und habe im Alter von fünf Jahren mit Fussballspielen im Verein begonnen.

Beim Fussball bin ich geblieben, habe neben der Schule normal trainiert und nicht in einer Junioren-Spitzenmannschaft gespielt. Diese existierten bei uns damals gar nicht. Ich hatte dann aber bereits mit 15 Jahren die Möglichkeit, ins Kader der 1. Mannschaft des 2. Ligaclubs USV Eschen-Mauren integriert zu werden, was aufgrund meiner guten körperlichen Voraussetzungen kein Problem war. In dieser Hinsicht konnte ich auch im jugendlichen Alter mithalten. Ich durfte dort zwei Jahre mitspielen und habe dann den Sprung in die damalige 1. Ligamannschaft des FC Vaduz geschafft. Somit konnte ich sehr früh, praktisch aus dem B-Juniorenalte heraus mit 15 Jahren, meine Aktivlaufbahn starten.

Mit 19 Jahren machte ich die Matura und bereits zwei Wochen danach durfte ich 1999 beim FC Zürich einen Profi-Vertrag unterzeichnen. Es gab einen nahtlosen Übergang und das war auch immer mein Ziel gewesen. Aber dass dann alles so gut klappte und passte, konnte natürlich niemand voraussehen. Nach zwei Spielzeiten beim FC Zürich spielte ich zwischenzeitlich während einer Saison beim Vorstadtclub SC Kriens.

2002 zog es mich für vier Saisons wieder zum FC Vaduz. Dann suchte ich eine neue Herausforderung. Von Sommer 2006 bis 2008 stand ich beim deutschen Regionalligisten Dynamo Dresden unter Vertrag. Danach wechselte ich zum österreichischen Bundesligaclub SV Ried, wo ich eine schöne Zeit verbrachte und 2011 auch den Pokal gewann.

Im Sommer 2011 zog es mich dann wieder in meine Heimat zurück, indem ich zum FC St. Gallen wechselte, wenngleich auch in die Challenge League. Mit St. Gallen stieg ich in die Super League auf. In der folgenden Saison erreichten wir den dritten Platz und damit die Qualifikation für die UEFA-Europa-League.

Im Mai 2014 beendete ich meine Karriere als aktiver Fussballer. Ich bin verheiratet und bald Vater von zwei Kindern.»

REGEL 12 IST VISITENKARTE DES SCHIEDSRICHTERS

Was 1966 im Regelkommentar der Schiedsrichterkommission zu lesen war, gilt auch heute noch: Die Regel 12 bestimmt und betont zugleich den Kampfcharakter des Fussballspiels. Kampf bedingt Härte! Härte aber darf nie mit Grobheit verwechselt werden.

Mit Strenge und Wachsamkeit hat daher der Schiedsrichter dafür zu sorgen, dass den Bestimmungen dieser Regel vorschriftsgemäss nachgelebt wird. In diesem Sinne ist der Schiedsrichter gut beraten, von Spielbeginn an so lange durchzugreifen, bis sich die Spieler einer korrekten Spielweise befleissen und erst dann die Zügel zu lockern, wenn er davon überzeugt ist, dass die faire Gangart des Spiels gesichert ist. Insbesondere wird dem Schiedsrichter empfohlen, die Vorteilsbestimmung nur dann anzuwenden, wenn der allgemeine Spielcharakter dies erlaubt.

Regel 12 gibt dem Schiedsrichter alle Mittel in die Hand, um schon den Ansätzen groben oder gefährlichen Spiels in geeigneter Weise zu begegnen. Sind die Voraussetzungen gegeben, so soll er einen fehlbaren Spieler erstmals verwarnen. Bleibt diese Verwarnung beim Betreffenden ohne die beabsichtigte Wirkung, dann MUSS der Schiedsrichter den Feldverweis verfügen. Bei gewalttätigem Verhalten

eines Spielers darf zwingend NUR der Ausschluss, und zwar ohne vorangehende Verwarnung, ausgesprochen werden.

Besonderes Augenmerk ist gegenüber dem gefährlichen Spiel geboten. Der Schiedsrichter hat die Pflicht, bei jeder Gefährdung eines Spielers durch einen Gegner, sofort und bevor eine Verletzung vorliegt, einzuschreiten. Die Vorteilsbestimmung ist nur bedingt anzuwenden.

Wir Spielleiter sollten dabei NIE vergessen: Alle Verstösse sind auf dem ganzen Spielfeld gleich zu beurteilen und der Regel sowie dem Ort entsprechend, wo sie begangen wurden, zu ahnden. Die Regel 12 stellt somit sowohl in technischer wie in moralischer Hinsicht einen Gradmesser der Reife des Schiedsrichters dar. ■

Mitglied TREUHAND | SUISSE  Schweizerischer Verband der Immobilienwirtschaft

pro||ega
treuhand+immobilien ag

**Wir beraten Sie
jederzeit gern.**



Weinfelderstrasse 84 | 8580 Amriswil | Telefon 071 414 04 04 | info@promega.ch | www.promega.ch

«FÜR DIE SPIELER IST DIE STRUKTURVERÄNDERUNG ZWEITRANGIG»

Aufgrund der Strukturänderungen des SFV gibt es keine U15 mehr im Thurgau und auch die Namen der Teams lauten anders. Aber hat der Wandel fussballerische Auswirkungen auf den Verband? Antworten darauf hat der technische Leiter des Thurgauer Fussballverbandes, David Fall.

Die neue Struktur des SFV ist noch nicht lange in Kraft, können Sie trotzdem ein erstes Fazit ziehen?

David Fall: Ja, ich finde, die neuen Strukturen haben sich bis jetzt bewährt. Die Spieler der Thurgauer U14 und U15 Auswahlteams haben sich gut in Wil integriert. Jene Spieler, die den Sprung nicht geschafft haben, verstärken mehrheitlich die Coca-Cola League-Teams im Thurgau und versuchen auf diesem Weg, sich einen Platz in einer U-Mannschaft zu erarbeiten. An dieser Stelle möchte ich den Vereinen danken, dass sie die Sportschüler so gut aufgenommen haben.

Hat es bei der Umstellung Anfangsschwierigkeiten gegeben?

Die grösste Hürde lag sicher in der Kürze der Zeit, die wir für die Umsetzung zur Verfügung hatten. Aber

durch die hohe Kooperationsbereitschaft aller Beteiligten konnten wir die Herausforderung meistern.

Bekommen die jungen Fussballer diese Veränderungen gross zu spüren?

Ich denke nicht, denn die jungen Nachwuchstalente wollen einfach auf dem Platz stehen und mit grossem Spass und Eifer Fussball spielen. Viel wichtiger sind in ihren Augen das persönliche Ziel und das der Mannschaft. Alles andere ist zweitrangig. Dazu kommt, dass sie sich die Sichtung und das Selektionsverfahren in die Thurgauer Teams ja schon gewohnt sind.

Wo liegen Ihrer Meinung nach die Vor- und Nachteile dieser Strukturänderungen?

Die Vorteile sind sicher, dass die Sportschüler nach der FE14 ein geeignetes Gefäss für sich finden, sei es St. Gallen, Wil oder die Coca-Cola-League und sich durch eine hohe Trainingsintensität weiterentwickeln können. Auch die intensivere Einbindung der Thurgauer Vereine ist meines Erachtens positiv.

... und die Nachteile?

Da sehe ich spontan nur einen, wenn man ihn überhaupt als Nachteil sehen will: Der Kommunikations- und Koordinationsaufwand innerhalb der Strukturen. Dieser ist natürlich etwas gestiegen.

Was bedeutet der Strukturwandel explizit für den TFV?

Dass er sich noch stärker als Ausbildungsverband positionieren kann, um den jungen Fussballtalenten als Sprungbrett für ihren sportlichen Weg zu dienen.

Sehen es die Trainer und Ihre Vorstandskollegen genauso positiv?

Absolut, denn sowohl für die Trainer als auch den Vorstand bedeuten die Veränderungen keine allzu grossen Umstellungen. Schliesslich ändert sich ja nicht unsere Philosophie dadurch; unsere Aufgabe bleibt dieselbe. Im Thurgauer Fussballverband arbeiten alle daran, den Talenten optimale Rahmenbedingungen zu schaffen, um ihnen eine bestmögliche sportliche wie auch persönliche Entwicklung gewährleisten zu können. Das ist für uns das Wichtigste, organisatorische Änderungen hin oder her. ■

GUTE GEFÜHLE BEI FE13 UND FE14

Beide Teams gehen mit gutem Gefühl in die Winterpause: Die FE13 konnte wichtige Erfahrungen sammeln und begegnete vielen Gegnern auf Augenhöhe. Die FE14 blickt auf mehrere Siege zurück und zeigte sich in letzter Zeit stark und kämpferisch. Nun gilt es, diesen Enthusiasmus und Teamgeist in die Rückrunde im Frühling mitzunehmen.



David Fall, technischer Leiter des Thurgauer Fussballverbandes.

«WIR GEWINNEN UND VERLIEREN GEMEINSAM»

Sie sind seit kurzem Arzt der Schweizer Nationalmannschaft. Wie kamen Sie als St. Galler zu dieser Funktion?

Hans-Ulrich Backes: In erster Linie durch meine langjährige Tätigkeit beim SFV, so war ich auch während 13 Jahren ärztlicher Betreuer der U21-Nationalmannschaft und mit diesem Team an mehreren EM-Endrunden und 2012 an den Olympischen Spielen dabei. Ich kenne dadurch auch alle Spieler der aktuellen Nationalmannschaft, da diese die U21 durchlaufen haben.

Was ist anders bei der Nationalmannschaft als Clubarzt beim FC SG oder dem U21-Nationalteam?

Bei der Nationalmannschaft ist alles noch intensiver und professioneller. Da bin ich während des gesamten Zusammenszugs immer bei der Mannschaft und 24 Stunden täglich erreichbar. Dadurch entstehen eine enge Verbindung und ein grosses Vertrauensverhältnis innerhalb des medizinischen Teams, aber natürlich auch zum Trainerstaff und zu allen Spielern. Es ist am ehesten vergleichbar mit der ärztlichen Betreuung in einem Club-Trainingslager.

Wie kann allenfalls die Ostschweiz, beziehungsweise der Ostschweizer Sport von Ihrem Engagement bei der Nati profitieren?

Meine Erfahrung in der Betreuung und im Umgang mit Spitzensportlern kommt allen Sportlern zu Gute, auch den Breitensportlern. Ausserdem bin ich ausser beim FC St. Gallen auch noch bei andern Fussballclubs in der Ostschweiz tätig, unter anderem beim SC Brühl und bei vielen anderen Sportvereinen und Sportarten. Mein Weg zeigt, wie sich durch seriöse lokale Arbeit nationale oder internationale Türen öffnen können, sei es jetzt für einen Sportler oder aber auch für einen Funktionär.

Ist nach der schwierigen EM-Quali-Startphase eine andere medizinische Betreuung angesagt als bei Vollerfolgen?

Die medizinischen Möglichkeiten bleiben immer die gleichen, egal ob die Mannschaft erfolgreich spielt oder nicht. Es gehört jedoch mit zur Tätigkeit des ganzen medizinischen Staffs, die Spieler auch psychologisch zu betreuen, insbesondere durch die Physiotherapeuten, wenn die Fussballer in die Pflege kommen. Das wichtigste bleibt jedoch die Identifikation mit dem ganzen Team. Wir gewinnen und verlieren zusammen. Mit dieser Einstellung lassen sich Ziele erfahrungsgemäss am besten erreichen.

Wie hat sich in der medizinischen Betreuung von Spitzensportlern verändert, seit Sie dabei sind?

Eigentlich gar nicht so viel. Schon in früheren Jahren war unser medizinisches Ziel, die Sportler schnellstmöglich wieder gesund werden zu lassen, ohne grosse gesundheitliche Risiken einzugehen. Spitzensport ist jedoch immer eine Gratwanderung. Ein Restrisiko sowohl für den Sportler als auch für den betreuenden Arzt bleibt immer. Uns stehen heute moderne diagnostische und therapeutische Methoden zur Verfügung, die es früher nicht gab; zum Beispiel MRI- und Ultraschalluntersuchungen, Arthroskopien und vieles andere mehr. Das erleichtert unsere Arbeit wesentlich.

Inwiefern sind Burnout oder Depressionen im Sport/Fussball ein Thema?

Burnout und Depressionen sind genauso ein Thema wie bei Nichtsportlern. Alle Berufstätigen sollten auf die Work-Life-Balance achten. Wer dauernd bis zum Umfallen arbeitet, die Regeneration vernachlässigt, aus Angst vor Misserfolgen gesundheitliche Risiken eingeht und nicht auf seinen Körper hört, wird früher oder später eine Erschöpfung erleiden, respektive «ausgebrannt» sein.

Welches sind die häufigsten Verletzungen bei Spitzensportlern? Bestehen Unterschiede zum Amateurfussball?

In der Art der Verletzungen bestehen keine grossen Unterschiede zwischen Spitzensport- und Amateurfussballern. In der Häufigkeit jedoch schon, da viele Amateurfussballer nicht so trainiert wie Spitzensportler sind. Am verbreitetsten sind Bänderverletzungen an den Sprunggelenken und Knien, aber muskuläre Verletzungen wie Zerrungen, Faserrissen oder Muskelteillösungen gehören zum Fussballeralltag. Nicht zu unterschätzen sind auch die Kopfverletzungen inklusive Hirnerschütterungen. Bereits im Kinderfussball sollte auf ein gutes allgemeines, auch polysportives, Training geachtet werden, im weiteren Wachstum ist dann vermehrt auf spezifische Kraft und Ausdauer zu achten. Umfang und Intensität des Trainings sollten langsam gesteigert werden. Oft wird zu lange und zu intensiv trainiert, was die Anfälligkeit auf Verletzungen und Überlastungen fördert. Jeder Fussballer braucht jedoch auch intensive Trainings, um den Körper auf die Intensität von Spielen vorbereiten zu können. Häufige Fehler bestehen in ungenügender Regeneration.

Was wünschen Sie sich in Ihrer neuen Funktion als Nationalmannschafts-Arzt?

Möglichst fitte Spieler mit möglichst wenig gesundheitlichen Problemen und dass wir gemeinsam als Team das Ziel der Europameisterschafts-Qualifikation schaffen. ■

Dr. med. Hans-Ulrich Backes

Allgemeine Medizin FMH, Sportmedizin SGSM, Manuelle Medizin SAMM.

Mitglied der Medizinischen Kommissionen des Schweizerischen Fussballverbandes SFV, von Swiss Tennis und vom Team Swiss Sliding (Bob, Skeleton, Rodeln).

Praxis für Allgemein- und Sportmedizin in St.Gallen (seit 1984) / Co-Leiter Medbase Zentrum für Medizin und Sport (seit 2009) / Schularzt Gemeinde Gaiserwald und Institut auf dem Rosenberg St.Gallen / Arzt Unisport St.Gallen.

Sportliche Tätigkeiten

Arzt Fussball A-Nationalmannschaft (seit August 2014); Arzt U 21 Fussball-Nationalmannschaft (2001-2014); Arzt FC St.Gallen, SC Brühl, FC Winkeln, FC Wittenbach, LC Brühl Leichtathletik, EHC Uzwil; aktiver Langläufer (38 Teilnahmen Engadin Skimarathon); aktiver Leichtathlet (Sprint); aktiver Tennis- und Pétanque-Spieler.



Hans-Ulrich Backes: Ein St. Galler ist Arzt bei der Schweizer Nati.

EINFACH NÄHER



Aufzüge sind mein Ding

Bei mir und meinen Kollegen sind Sie richtig, wenn Sie Ihren Lift planen. Schnelligkeit und Spezialanlagen-Kompetenz zeichnen uns aus.

Sprechen Sie mit uns. Ganz einfach.

Corina Koster
Support Administration

 **AS Aufzüge**

FUSSBALLNEWS

DIE KÜNSTLICHEN EXPERTEN

Jetzt mal ganz ehrlich: Ich mag's nicht mehr hören und lesen, diese Kritiken an Schiedsrichtern. Ich habe die Nase gestrichen voll von den vermeintlichen Experten, die via Zeitlupen und Standbildern und verschiedenen, von den Kameras eingefangenen Blickwinkeln offenbar besser sind als jene, die tatsächlich die Spiele leiten. Ich habe die Nase gestrichen voll von Reportern, die WM-Schiris von Ihrem Reporterplatz aus – nach fünf sezierten Wiederholungen – halb entrüstet die Qualifikation absprechen. Ebenso von «Boulevard-Journis», die regelmässig die «Tomaten-Schiris» auf die Sportseiten pflanzen.



Der Schiedsrichter – im Fussball immer wieder «Stein des Anstosses».

Sie alle wissen es besser, weil sie die TV-Bilder sehen. Hätten sie diese nicht – mit ihnen das millionenfache Fussball-Fussvolk – gäb's wohl mehr Toleranz und Akzeptanz. Ergo: Alles «künstliche Experten», angewiesen auf Kameras, auf Techniker, auf Regisseure. Sie alle wären unfähig, ohne diese technischen Errungenschaften eine, auch nur einigermaßen faktisch neutrale Beurteilung abzugeben. Aber mitschwimmen im Gezeter um «falsch oder richtig» können alle. Differenziert unfähige Journalisten und Reporter befeuern die Emotionen bis an die Grenze der Dummheit – oder bereits weit darüber hinaus.

Dieselben – auch Tausende von sogenannten Fans mit eingeschlossen – fordern umgekehrt weitere «technische Hilfsmittel», um die Schiedsrichter in ihrer schwierigen Aufgabe zu schützen. Sprich: Bei umstritte-

nen Entscheiden schaut ein Neutraler auf der Tribüne die Bilder an und gibt – nach dem Geschehen – sein Urteil ab. Wer entscheidet, welche Szene in den Fokus der «technischen Hilfsmittel» aufgenommen wird? Das heisst auch: Gegebenen Treffer werden annulliert, weil ein nicht sanktionierte Abseits vorlag. Da stellt sich – nebst anderem – die einfache Regelfrage: Womit wird das Spiel wieder aufgenommen? Mit Freistoss? Mit Schiedsrichterball? Mit Abstoss? Ja, und genau so wird der Schiedsrichter «geschützt», indem man dessen Kompetenz nach ausserhalb verlagert. Wer ist dann wieder der «Unfähige»? Eben wieder – und noch mehr – der Schiedsrichter. So mag ich nicht mehr diskutieren, mit all diesen künstlichen Experten, die vom Wohnstuhlsessel aus den Schiedsrichter machen. Mag nicht mehr reden mit Leuten, die unfähig sind, einfach auch mal zu akzeptieren, was ein Schiedsrichter – Kraft seines Amtes – sieht und sanktioniert. Dank TV-Bildern «besser sehen» heisst noch lange nicht, dass man selber in dieser Position mit einer besseren Leistung aufwarten würde. ■ (Bruno Fuchslin)



Paul Merz, Präsident des Thurgauer Fussballverbandes.

GUTE FINANZLAGE IM THURGAUER FUSSBALLVERBAND

In seinem Jahresbericht stellte Paul Merz, Präsident des Thurgauer Fussballverbandes (TFV), fest, dass die neuen Strukturen des Schweizerischen Fussballverbandes (SFV) im Talentförderungsprogramm

auch noch Thurgauer Fussballspuren hinterlassen haben. Der Präsident begrüßte Hansruedi Mächler, den neuen Leiter der Sportschule Thurgau in Bürglen, der sein Amt im Februar 2014 angetreten und sich gut eingelebt hat. Der Präsident lobte die gute Zusammenarbeit mit den Vereinen. Die Leitung des TFV freue sich über die Solidarität, die alle Clubs der Nachwuchsförderung entgegenbringen, sagte Merz. Finanzchef Rolf Gmünder konnte eine erfreuliche Jahresrechnung präsentieren. Bei einem Aufwand von 314 600 Franken und einem Ertrag von 330 440 Franken wurde ein Gewinn von 15 800 erzielt. Das Eigenkapital beträgt neu 107 020 Franken. Wie der Technische Leiter David Fall erklärte, war die Saison geprägt von den strukturellen Veränderungen des SFV im Nachwuchsbereich. Die Veränderungen mit dem Ziel, schon ab der Stufe U15 den Juniorenfussball in Richtung Spitze zu orientieren, hatte zur Folge, dass es im Projekt des TFV zukünftig kein eigenes U15-Team mehr gibt. Laut Fall haben die Thurgauer Spieler nach der FE 14 die Möglichkeit, sich für eines der beiden U15-Teams von St. Gallen oder Wil zu qualifizieren. ■

CHRISTIANO RONALDO, EUROPAS FUSSBALLER DES JAHRES

Europas Fussballer des Jahres 2013/14 heisst Christiano Ronaldo. Der Stürmer von Real Madrid setzte sich gegen die Bayern Manuel Neuer und Arjen Robben durch, obwohl er mit seinem Nationalteam Portugal nach schwachen Auftritten bei der WM in Brasilien schon in der Vorrunde gescheitert ist. Ronaldo konnte die stimmberechtigten Journalisten aus den 54 UEFA-Mitgliedsländern aber mit seinen überragenden Leistungen in der Champions League überzeugen. ■



Christiano Ronaldo, nach 2008 zum zweiten Mal Europas Fussballer des Jahres.

EWIG JUNG – KEIN VERFALLSDATUM FÜR BLATTER

Wann zählt man sich zum alten Eisen? Welches ist der richtige Zeitpunkt, sich vom Berufsleben zurückzuziehen und den Lebensabend genießen? Offiziell gilt in der Schweiz für Männer das Rentenalter ab dem 65. Geburtstag. Spätestens dann sollten Gemütlichkeit und Genuss nach all den Jahren der Schufferei rechtens sein.

Das Berufsleben des Sportlers ist einem anderen Zyklus unterworfen, von einer eigentlichen Pensionierung kann schon gar nicht die Rede

sein. Der Fussballer ist zwischen dem 27. und 31. Lebensjahr im idealen Alter, danach geht es langsam abwärts, bis er quasi als Supplement die Karriere in den Emiraten ausklingen lässt. Dagegen kann der Radprofi noch mit 36 Jahren locker mit den Besten mithalten; als bester Beweis hierfür dient Chris Horner, dem im Vorjahr als 41-Jähriger mit dem Gewinn der Vuelta der grosse Coup gelang.

Dem Golfer wiederum ist altersmässig fast keine Grenze gesetzt. Ernie Els, der vierfache Major-Sieger, belegt noch als 44-Jähriger in der Weltrangliste den 48. Rang. Nur, sie alle sind Waisenknaben gegenüber Funktionären in den Sportverbänden. Juan Antonio Samaranch war bei seinem Rücktritt stolze 81 Jahre alt. Kann man in diesem hohen Alter – die Frage wäre ebenfalls je nach Pontifex in der katholischen Kirche berechtigt – ein derart wichtiges Amt ausführen? Auch Joseph Blatter, der FIFA-Präsident zählt bereits 78 Lenze. Just in der vergangenen Woche bestätigte der Walliser, der sich nach eigenen Aussagen fittet denn je fühlt, seine neuerliche Kandidatur als Oberhaupt beim wichtigsten Sportverband überhaupt. Nochmals vier Jahre sollen es also sein. Demnach würde Blatter nach der fünften Amtsperiode als 82-Jähriger in den Ruhestand treten. Er scheint kein Verfalldatum zu kennen. Wo bleibt da die Jugend? Wo sind die frischen, von Blatters Diktatur-Netzwerk-Programm noch unberührten Kräfte? Eines muss man ihm lassen: Der FIFA-Präsident wäre der ideale Botschafter für den Ovomaltine-Werbespot: «Nicht besser, dafür länger!» ■ (Quelle: Ostschweiz am Sonntag)

«GOLDENE VICTORIA» FÜR KLOSE

Miroslav Klose wurde in Berlin mit dem Integrationspreis «Goldene Victoria» geehrt. Der gebürtige Pole stieg als Fussballprofi während 13 Jahren deutsche Nationalmannschaft zum Liebling der Zuschauer auf und blieb dabei stets bescheiden. «Die Nationalmannschaft ist das beste Beispiel für Integration», sagte Klose vor rund 600 Gästen. Seine 137 Länderspiele stehen auch für ein weltoffenes Deutschland, seine 71 Tore für Toleranz. In einer Laudation würdigte Bundeskanzlerin Angela Merkel als Schirmherrin der Stiftung den 36-jährigen Stürmer von Lazio Rom: «Sie haben sich ins Herz der Nation gespielt.» ■



Die Bundeskanzlerin ehrte Miroslav Klose.

MILLIONEN FÜR BASEL, THUN UND ST. GALLEN

Die UEFA schüttet für die Teams der Champions League 2013/14 insgesamt 314 Millionen Euro an Prämien aus. Sieger Real Madrid erhält 57.4 Millionen Euro, der FC Basel als Nummer 25 der Geldrangliste immerhin auch noch 15,3 Millionen. Dazu kommen für den Schweizer Meister noch 1,26 Millionen Euro aus der Europa League. Die Gesamtprämie für einen Club setzt sich aus den Prämien für die sportliche Leistung und einer Ausschüttung aus dem sogenannten Marktpool zusammen. Der Marktpool wird aufgrund des Wertes des nationalen Fernsehmarktes berechnet. Weil die Schweiz diesbezüglich eine vernachlässigbare Grösse ist, erhält der FC Basel aus dem Pool bloss 1,6 Millionen Euro. Tiefer bewertet wurde nur Tschechiens Fernsehmarkt. Wie gewohnt sind die Zahlen aus der Europa League weitaus bescheidener. Hier verteilte die UEFA insgesamt 209 Millionen Euro an die 56 Vereine. Sieger FC Sevilla verdiente 14,6 Millionen Euro, die Schweizer Clubs St. Gallen und Thun kamen auf 1,95 beziehungsweise 1,75 Millionen Euro. ■

«SPIELER DES JAHRES»



Newcomer Basil Stillhart freut sich zusammen mit FC Wil Präsident Roger Bigger und OFV Präsident Stephan Häuselmann.

Basil Stillhart ist an der Nacht des Ostschweizer Fussballs in St. Gallen zum «Spieler des Jahres» gewählt worden. Diese Auszeichnung ging zum dritten Mal in Serie an einen Vertreter des FC Wil, nachdem in den beiden Jahren zuvor Cinzia Zehnder und Fabian Schär geehrt worden waren. ■

KNÄBEL IN DER BUNDESLIGA

Peter Knäbel hat vom Schweizerischen Fussballverband die Freigabe erhalten und anfangs Oktober als Sportdirektor zum Hamburger SV gewechselt. Die Offerte aus Deutschland lag dem 47-jährigen Knäbel schon vor der WM vor. Der HSV gewinnt mit dem Engagement des früheren St. Pauli-Profi an Kompetenz, beim Schweizerischen Fussballverband (SFV) hingegen geht mit dem Abgang des Technischen Direktors eine Menge Wissen verloren. Peter Knäbel prägte den Verband seit er Ende 2009 Hansruedi Hasler abgelöst hatte. Der Deutsche mit Vergangenheit als Nachwuchschef beim FC Basel und als Spieler in St. Gallen bestimmte den erfolgreichen Kurs sämtlicher SFV-Auswahlen mit. Unter seiner Leitung stiessen die ältesten Junioren 2011 in den EM-Final vor und qualifizierten sich erstmals nach 84 Jahren wieder für ein Olympiaturnier. Man lasse Knäbel «höchst ungerne» ziehen, so Zentralpräsident Peter Gilliéron. An den Erfolgen – in Knäbels Amtszeit fallen auch zwei WM-Teilnahmen der Nationalmannschaft – sei er massgeblich beteiligt gewesen, sagte Gilliéron. Eine sofortige Nachfolgeregelung hält der SFV nicht bereit. Offenbar zieht der Verband in Betracht, die Technische Abteilung umzugestalten. Pierluigi Tami könnte ein Kandidat für den Posten sein. ■

WICHTIGE FANARBEIT BEIM FC ST.GALLEN

Drei Jahre existiert das Projekt «Sozioprofessionelle Fanarbeit» beim FC St. Gallen bereits. Verbunden damit sieht sich FC St. Gallen Präsident Dölf Früh immer wieder mit Fragen konfrontiert: Was ist und was soll das überhaupt? Was bringt es und ist das nicht sinnlos herausgeworfenes Geld?

Ganz sicher bestanden auch beim FC St. Gallen am Anfang Zweifel, wie sich das Projekt entwickeln würde. Doch die Verantwortlichen sind dafür belohnt worden, dass sie dem Fanprojekt ihr Vertrauen geschenkt haben. Nach drei Jahren befindet man sich auf einem guten Weg, das Projekt hat sich etabliert, und ist durch den ständigen Austausch mit allen Beteiligten – Fanarbeit, Fans, Polizei, Staatsanwaltschaft und Politik – einen grossen Schritt vorwärtsgekommen. Dies bedeutet einen grossen Schritt hin zu friedlichen Fussballspielen, bei denen Gewalt kein Thema ist und die wirklichen Fans voll auf ihre Kosten kommen.

Natürlich könne nicht alles schöngeredet werden und regelmässige Auswüchse seien leider der Beweis dafür, dass man noch nicht da angekommen sei, wo man hinwolle. Aber über die drei Jahre gesehen sei ein klarer positiver Trend erkennbar, sagt Dölf Früh: «Wir kommen durch den Dialog mit den Fans schneller zum Ziel als mit Repression allein. Was nicht bedeuten soll, dass wir von unserer Meinung und Haltung abweichen.» Damit meint Früh, dass fehlbare Fans mit der ganzen Härte der zur Verfügung stehenden Massnahmen bestraft werden und die Konsequenzen ihres Verhaltens tragen müssen. Diese Haltung wird auch vehement bei der Swiss Football League, der Repräsentantin der Schweizer Profi-Fussballvereine, vertreten. Dabei übernehme der FC St. Gallen gerne die Rolle des Vorreiters, wenn es dem Gesamten diene. So habe die neue Sicherheitsstrategie, beispielsweise bei der Einlassphase ins Stadion, bei den Gästefans zu eine deutlich entspannteren Stimmung geführt. Ausschreitungen seien seither keine mehr



Dölf Früh, Verwaltungsratspräsident der FC St. Gallen AG und der FC St. Gallen Event AG.

verzeichnet worden. Viel Lob und Anerkennung erhielt der FC St. Gallen aus der gesamten Schweizer Fussballszene, was zeige, dass man sich auf dem richtigen Weg befinde. Parallel dazu zeigt die Installation neuer und hochwertiger Überwachungstechnik die Haltung des FC St. Gallen, dass fehlbares Verhalten in der AFG Arena nicht toleriert wird. Die «sozioprofessionelle Fanarbeit» als Bindeglied zwischen den Fans und dem FC St. Gallen ist dabei ein wichtiger Baustein im gesamten Konstrukt. Dieses Engagement soll auch in den nächsten Jahren genutzt werden, um einen weiteren Schritt voranzukommen. Dölf Früh ergänzt: «Mein Dank geht an alle, die sich für friedliche Spiele einsetzen und mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag dazu leisten. ■

EM-FINAL 2020 STEIGT IN LONDON

Unter dem Motto «Euro for Europe» findet die EM 2020 in 13 verschiedenen Städten statt. In der Schweiz werden keine Partien ausgetragen. Neben London erkor das UEFA-Exekutivkomitee folgende Städte als Spielorte der EM 2020: Baku, München, Rom und St. Petersburg (Austragungsorte von je einem Viertelfinal und drei Gruppenspielen), Amsterdam, Bilbao, Brüssel, Budapest, Bukarest, Dublin, Glasgow und Kopenhagen (Austragungsort von je ein Achtelfinal und drei Gruppenspielen). Der SFV hatte eine Kandidatur mit Basel geplant, dann aber aufgrund der geringen Chancen verzichtet. Sowohl die geringe Kapazität mit 38 000 Plätzen als auch die erst sechs Jahre zurückliegende Gastgeberrolle der Schweiz an der EM 2008 sprachen gegen die Rheinstadt als Austragungsort. Letztlich hatten sich 19 Städte beworben. München strebte neben London die Durchführung des Finals an, zog seine Bewerbung dann aber zurück. Keine Berücksichtigung fanden Cardiff, Jerusalem, Minsk, Sofia, Skopje und Stockholm. UEFA-Präsident Michel Platini hatte die Idee einer paneuropäischen EM lanciert, um auch kleinere Nationen in die Organisation einzubeziehen. Davon profitierten in erster Linie Aserbaidschan mit Baku, Dänemark mit Kopenhagen, Irland mit Dublin und Schottland mit Glasgow. Länder, die ansonsten kaum je in den Genuss von EM-Spielen gekommen wären. Amsterdam, Brüssel, London, München und Rom waren derweil schon in der Vergangenheit Austragungsorte von EM-Partien. ■

**ÄLTESTE SCHWEIZER
BRAUKUNST**

Seit der Gründung im Jahr 1779 ist Schützengarten eigenständig und bei Kunden und Konsumenten tief verwurzelt. Hier pflegen und leben Braumeister die Jahrhunderte alte Braukunst mit grosser Sorgfalt.

Die Bier-Kreationen der ältesten Brauerei der Schweiz werden jährlich mit der höchstmöglichen Auszeichnung für «beste Qualität und höchsten Genuss» prämiert.

KAMPF GEGEN MANIPULATION IM SPORT

Unter der Federführung des Departementes VBS des Schweizer Sportministers Ueli Maurer haben weitere 15 Sportminister des Europarats kürzlich in Magglingen eine Konvention gegen die Wettkampfmanipulation im Sport unterzeichnet. Darin verpflichten sich die Vertragsstaaten, wirksame Strafnormen zu schaffen, Rechtshilfe zu leisten und Empfehlungen im Umgang mit Anbietern von Sportwetten zu erlassen. Die Schweiz habe ihre Bereitschaft bekräftigt, bei sportethischen Themen eine Führungsrolle einzunehmen, teilte das VBS mit. Die Konvention muss von den Parlamenten der einzelnen Staaten zuerst noch ratifiziert werden. ■

CLAVADETSCHER NEUER 1. LIGA-PRÄSIDENT

Der neue Präsident der Ersten Liga heisst Romano Clavadetscher und kommt aus Pully. Der Waadtländer tritt die Nachfolge von Kurt Zuppinger an, welcher der zweiten Kammer des Schweizerischen Fussballverbandes seit 2006 vorstand. Clavadetscher gehört seit 2007 dem Komitee der Ersten Liga an und er ist seit vier Jahren

Mitglied des Verbandsrates des SFV. Neu ins Komitee gewählt wurde Christian Schöttli aus Wängi. Bruno Tanner aus Münsingen rückt in den Verbandsrat nach und Kurt Zuppinger wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Angedachte Modusänderungen schob die Generalversammlung auf. Die Vereine wollen vorerst weder eine Vergrößerung der Promotion League noch eine Reduktion der 1. Liga von drei auf zwei Gruppen. ■



Strahlende Gesichter bei Romano Clavadetscher (links) und seinem Vorgänger Kurt Zuppinger.

Begeisterung?
«Voller Einsatz für ein Ziel.»



Was immer Sie vorhaben. Wir sind für Sie da.

Adolf Koch, Generalagent

Helvetia Versicherungen
Generalagentur Thurgau
Altweg 16, 8501 Frauenfeld
T 058 280 39 01, M 079 423 34 09
adolf.koch@helvetia.ch

Ihre Schweizer Versicherung.



BLATTER BEKRÄFTIGT: WM 2022 SOLLTE IM WINTER STATTFINDEN

FIFA-Präsident Joseph S. Blatter hat seinem Wunsch Nachdruck verliehen, die Fussball-Weltmeisterschaft 2022 im Wüstenstaat Katar in den gemässigten Wintermonaten auszutragen. Eine Austragung im November und Dezember sei «die beste Lösung», sagte der Boss des Weltverbandes am Montag dem Radiosender France Info.

«Dort im Sommer zu spielen, ist unmöglich», fügte der 78-jährige Schweizer angesichts von Temperaturen von bis zu 50°C hinzu. Die Problematik einer Verschiebung mit Blick auf den internationalen Terminkalender erkenne er an, aber «eine Weltmeisterschaft ist einfach zu wichtig», sagte Blatter.

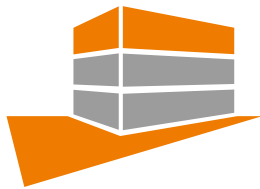
Im September hatte Blatter angekündigt, eine Entscheidung über die Terminierung des Turniers werde in Abstimmung mit den Verbänden, Vereinen und Spielvertretern im Laufe des kommenden Jahres gefällt.

Die WM in Katar ist nicht allein wegen der extremen klimatischen Bedingungen ein ständiger Zankapfel. Seit der Vergabe im Dezember 2010 müssen sich die Organisatoren mit Korruptionsvorwürfen auseinandersetzen. Auch sorgten die menschenunwürdigen



Joseph Blatter bei der Bekanntgabe des Austragungsortes Katar.

Arbeitsbedingungen für Gastarbeiter aus Nepal und Indien in dem reichen Land immer wieder für Kritik. ■



maier bauführungen gmbh

Mobile 079 306 05 04 www.bmaier.ch info@bmaier.ch

Bauen kostet Geld. Daran können wir auch nichts ändern. Zu häufig aber werden die Kosten bei Bauwerken überschritten. Das Resultat mangelnder Planung, ungenügender Überwachung und nicht optimaler Auftragsvergabe.

Wir bieten Ihnen folgende Arbeiten an:

- Devisierung
- Arbeitsvergebung
- Bauleitung
- Bauabrechnungen
- Werkverträge
- Baukostenüberwachung
- Bauberechnung
- Neutrale Vermittlung bei Streitigkeiten

Kontakt:

maier bauführungen gmbh
Mühlenstrasse 8a, 8580 Amriswil
Telefon 071 410 12 83
Telefax 071 410 12 84
Mobile 079 306 05 04
Mail beat.maier@bmaier.ch

1931-2014

ZUM GEDENKEN AN GERT ZUMKEHR

Gert Zumkehr hat sich zeitlebens für den Fussballsport engagiert. Zuerst als Vereinsfunktionär beim FC Arbon in verschiedenen Funktionen (Juniorenobmann, OK-Präsident Bodensee-Derby). Später hat er sich ganz dem Schiedsrichterwesen verschrieben; als Schiedsrichter, als Linienrichter (heute Schiedsrichter-Assistent) mit internationalen Einsätzen aber auch als Schiedsrichter-Instruktor und -Inspizient. Nach seiner aktiven Karriere engagierte er sich auch als Funktionär: Er war Präsident des Ostschweizerischen Schiedsrichterverbandes und später Mitglied und auch einige Jahre Präsident des Schweizerischen Schiedsrichterverbandes. In Anerkennung seiner grossen und vielseitigen Verdienste wurde er in den Kreis der Ehrenmitglieder des FC Arbon, des Ostschweizerischen und des Schweizerischen Schiedsrichterverbandes aufgenommen. Mit Gert Zumkehr verliert der Ostschweizer Fussball und die Schiedsrichter-Zunft einen überaus geschätzten Kameraden und Freund. ■



1958-2014

ABSCHIED VON ALFRED HIRT

Der Präsident des Südbadischen Fussballverbandes, Alfred Hirt verstarb am 13. Oktober 2014 nach kurzer schwerer Krankheit. Der Verstorbene war mit grosser Leidenschaft viele Jahre Schiedsrichter und leitete Spiele bis zur Oberliga. Schon früh engagierte er sich auch als Funktionär, zuerst in der Schiedsrichtergruppe Singen, dann als Jugendstaffelleiter im Bezirk Bodensee. 1992 wurde er zum Vizepräsidenten und 2007 zum Präsidenten des Südbadischen Fussballverbandes gewählt. In dieser Funktion war er Mitglied des Vorstandes des Deutschen Fussball Bundes DFB. Er war auch aktiv im Süddeutschen Fussballverband als Vorsitzender des Verbandsgeschichtlichen Ausschusses und später als Mitglied des Präsidiums. Für sein herausragendes Engagement wurde er mit zahlreichen Ehrungen ausgezeichnet. Er erhielt 2010 die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg; weiter die goldenen Ehrennadeln des Südbadischen- und des Süddeutschen Fussballverbandes sowie die silberne Ehrennadel des Deutschen Fussball-Bundes. Mit Alfred Hirt verliert der Südbadische Fussballverband nicht nur einen engagierten und umsichtigen Präsidenten sondern auch einen lieben Freund. ■



EIN UNVERGESSLICHES ERLEBNIS

«**E**rlebnis statt Ergebnis» hiess das Motto beim Tag des Kinderfussballs. Und nicht nur die Kinder im Bezirk Schwarzwald hielten sich gern an die Vorgaben des WFV.

Rund 350 Kinder waren an den drei Spielorten Gölldorf, Schwenningen und Waldmössingen im Einsatz. Das Besondere ist dabei nicht unbedingt die Spielform 4-gegen-4, sondern die Tatsache, dass nach den einzelnen Stationen immer wieder die Mannschaften nach dem Zufallsprinzip (Losverfahren) neu zusammengestellt werden. So arrangieren sich die Kinder über den gesamten Tag verteilt immer wieder mit neuen Mitspielern.

Und das funktioniert erstaunlich gut. Es gibt keine Schiedsrichter, die Kinder entscheiden bei strittigen Entscheidungen selbst. War der Ball im Seiten- oder Toraus? An den einzelnen Stationen sind lediglich Betreuer eingeteilt, die aber im Regelfall nicht eingreifen sollen. Und die Kinder im Bambini und F-Junioren-Alter lösen Konfliktsituationen selbst, lange Diskussionen kommen gar nicht auf, weil Spielen im Vordergrund steht.

Nach rund zehn Minuten ertönt vom Organisationsteam ein Pfiff, die Kinder kommen zusammen und werden wieder neu gemischt. An jeder Station geht es in der Spielform 4-gegen-4 weiter. Einziger Unterschied: die Grösse der Tore. Am Ende des Tages gibt es nur Sieger, die Freude über das erhaltene T-Shirt sowie die Erkenntnis, neue Spielkameraden von anderen Vereinen kennengelernt zu haben, überwiegen und so zählt tatsächlich das Motto «Erlebnis statt Ergebnis».

41 ORTE, 6000 KINDER, EIN MOTTO

Zahlreiche WFV-Mitarbeiter, darunter der Lehrstab der WFV-Instruktoren, sowie viele Helfer der ausrichtenden Vereine sorgten mit ihrem Engagement im 4-gegen-4-Turnier, der parallel angebotenen Spielstrasse sowie einem Preisausschreiben für tolle Veranstaltungen an insgesamt 41 Orten in ganz Württemberg. «Der Tag des Kinderfussballs

ist für unsere jüngsten Kicker nach wie vor etwas Besonderes, weil sie an diesem Tag ganz selbstbestimmt und unbeschwert ihr Turnier spielen dürfen. Hier kommt der oft zitierte, klassische Strassenfussball zu seinem Recht. Das 4-gegen-4 ist auch heute noch die ideale Spielform für Kinder», bestätigt Verbandsjugendleiterin Dagmar Schütter.

Dank des Hauptsponsors, der ARAG-Sportversicherung, durfte jedes der rund 6000 Kinder ein T-Shirt als Erinnerung und Trophäe mit nach Hause nehmen. Den Gewinnern des Preisausschreibens winkt gar im Dezember 2014 eine Reise mit zwei Begleitpersonen zu einem Erlebnistag an die Sportschule Ruit. Der «Tag des Kinderfussballs» hat eine lange Tradition und fand bereits zum 23. Mal in Württemberg statt. Manch einer der heute erfolgreichen Spieler bei den Erwachsenen wird sich gut an seinen ersten «Tag des Kinderfussballs» zurückerinnern. ■



Buntes Treiben beim Tag des Kinderfussballs.

TAKTIK, TECHNIK ... TRINKEN!

Die clevere Flüssigkeitsaufnahme gehört auf den Coaching-Zettel. Professor Tim Meyer, DFB-Mannschaftsarzt, und Professor Anne Hoch, Spezialistin für Sportmedizin am Medical College of Wisconsin, erklären, worauf es beim Durstlöschen wirklich ankommt.

Meist sind beim Fussballspiel zwei Faktoren ausschlaggebend für Sieg oder Niederlage: Sind die richtigen Spieler aufgestellt und können diese Spieler ihre Leistung auch komplett abrufen? In beiden Fällen kann die Frage nur mit Ja beantwortet werden, wenn eine vernünftige Spielvorbereitung stattgefunden hat. Und dazu gehört das richtige Trinken vor, während und nach dem Spiel. Denn die Versorgung des Körpers mit Flüssigkeit ist im Fussball eine absolute Notwendigkeit. In kaum einer anderen Sportart wird über die gesamte Spielzeit so viel geschwitzt, wie beim Fussball. Fehlt dem Körper diese Flüssigkeit, leidet seine physische Leistungsfähigkeit. So verliert beispielsweise der Antritt des Rechtsausen an Spritzigkeit, der Innenverteidiger handelt nicht mehr so gedankenschnell und dem Stürmer fehlt das letzte Stückchen Präzision vor dem Tor. Im Eifer des Gefechts vergessen Fussballer schlichtweg, ihre Reserven wieder aufzufüllen. Ein richtiges Coaching der Trinkgewohnheiten kann hier helfen.



Professor Tim Meyer

A large advertisement for SHORLEY MOEHL sports drink. The top half features the word "SHORLEY" in a large, bold, yellow font with a registered trademark symbol. Below it is a clear plastic bottle of the drink, filled with a yellow liquid and covered in condensation. The bottle label features the "SHORLEY" logo, a picture of an apple, and the "MOEHL" brand name. At the bottom of the advertisement, the website "www.moehl.ch" is displayed on the left, and the "MOEHL" logo is on the right.

Im Profifussball sieht man während der Live-Übertragungen im Fernsehen immer wieder, wie unzählige Mannschaftsärzte und Assistenten bei Unterbrechungen mit Trinkflaschen bepackt das Spielfeld stürmen. Auch in den täglichen Trainingseinheiten der Proficlubs werden unzählige isotonische Getränke und Wasserreserven rund ums Feld zur Verfügung gestellt. Gerade im Amateurfussball jedoch ist diese Form der ständigen Versorgung nicht immer realisierbar. Hier muss sich meist ein einziger Betreuer und die gesamte Mannschaft kümmern. Doch schafft es der Trainer durch ständige Erinnerungen und gezielt gesetzte Pausen, den Spielern zu einer bewussten Hydratierung zu ermutigen, werden die Akteure automatisch zu ihren eigenen «Wasserträgern».

DER KÖRPER BRAUCHT FLÜSSIGKEIT

Professor Tim Meyer ist seit über zehn Jahren im Ärztstab der deutschen Fussball-Nationalmannschaft. Gerade er weiss um die Wichtigkeit des Trinkens beim Fussball. Er ist mitunter dafür verantwortlich, dass Lahm, Schweinsteiger und Co. auch jede Möglichkeit zur Flüssigkeitsauf-

nahme nutzen, die sich ihnen bietet. Bei den zurückliegenden Weltmeisterschaften in Japan und Südkorea 2002, Deutschland 2006 und Südafrika 2010 mussten sich die Spieler zwar auf ganz unterschiedliche Klimazonen einstellen, doch sobald man sich bewegt, fängt der Körper mit der Schweißproduktion an. «Die Spieler trinken manchmal zu wenig», erklärt Meyer. «Gerade für Sportler ist es aber sinnvoll, idealerweise über den ganzen Tag verteilt viele kleine Mengen statt grosse Mengen auf einmal zu sich zu nehmen.» Denn versorgt sich der Spieler regelmässig, so kann er seinen Körper optimal im Spiel nutzen und seine Mannschaft besser unterstützen. Trinkt man zu viel oder zu kohlenstoffhaltig, kann es schon mal zum altbekannten «Blubberbauch» kommen, doch Meyer rät seinen Spielern immer: «Lieber zu viel als zu wenig trinken – und wenn man zehnmal am Tag auf die Toilette muss, es gibt Schlimmeres!» Gerade Trainer sollten ihren Spielern permanent die Möglichkeit zu Rehydratierung geben. Trinkpausen im Training und ein paar Minuten Regenerationszeit vor und nach der «feurigen Standpauke» der Halbzeit sind absolut fördernd. Warum der Körper seine Wasserreserven auffüllen muss, ist schnell erklärt: Beim Fussball verliert man Flüssigkeit – hauptsächlich durch Schwitzen. Das Blutvolumen nimmt folglich ab und man muss für eine bestimmte Leistung mehr

arbeiten. Dadurch steigt der Puls und der Körper ermüdet schneller. Diese vorzeitige Ermüdung wirkt sich dann auf die Leistung aus. Was in der 6. Spielminute noch problemlos abgerufen werden konnte, fällt dem «heisslaufenden» Spieler in der 75. Minute schon schwerer.

Meyer erläutert, wie die Übermüdung medizinisch auf zwei Ebenen stattfindet: «Zum einen muss das Herz mehr arbeiten, um die Leistung abzurufen, das ist ungünstig. Beispielsweise kann der Puls 10 bis 20 Schläge höher liegen, wenn Flüssigkeit verloren geht. Zum anderen leidet die Muskelzelle selbst, denn jede Zelle funktioniert nur dann optimal, wenn sie auch optimal mit Flüssigkeit versorgt wird.» Fast jeder Prozess im Körper hat mit Wasser zu tun. Wenn man weniger trinkt, laufen eben beispielsweise Stoffwechselprozesse schlechter ab. Und das gilt sowohl für den Profifussballer als auch für den Amateur. Zwar braucht der Leistungssportler quantitativ mehr Wasser, weil er mehr Leistung aufbringt, doch qualitativ sind die Abläufe im Körper bei beiden exakt gleich.

Eine mangelnde Versorgung mit Flüssigkeit kann aber auch Risiken mit sich bringen. Prof. Dr. Anne Hoch ist Spezialistin für Sportmedizin und Rehabilitation am Medical College of Wisconsin. Sie betreut viele Leistungssportler und weiss um die permanenten Folgen der Dehydratation: «Neben üblichen Erstsymptomen wie Krämpfen, Übelkeit und Erschöpfung kann die Überbelastung des Körpers auch Muskelverletzungen und Langzeitschäden verursachen und sogar zu Herzkrämpfen führen.» Es bedarf nur 3 Prozent Dehydratation, um die sportliche Leistung und die Gesundheit des Körpers zu beeinflussen, erklärt die Medizinerin und bietet auch gleich einige Selbsttests zur Früherkennung: Zwei bis drei Stunden vor der Belastung sollte der Urin klar und durchsichtig sein. Stark gelber Urin kann ein Flüssigkeitsdefizit bedeuten. In den schlimmsten Fällen können Schüttelfrost, Schweißrückgang, Speichelmangel sowie eine trockene und heisse Haut die ersten Warnsignale des Körpers sein. Trinkt man also erst, wenn man ein grosses Durstgefühl verspürt, ist es eigentlich schon zu spät, denn erst wenn man über einen Liter ausgeschwitzt hat, verlangt der Körper Wassernachschub – die Leistungskurve ist dann aber schon gefallen. Diese Überzeugung muss den Spielern erst einmal vermittelt und immer wieder vor Augen geführt werden, bis sich der Gedanke tief im Kopf verankert hat. Vergleichbar mit einem taktischen Spielzug, müssen Fussballer das Trinkverhalten eben auch erst lernen und verinnerlichen.

Trinken ist bei sportlicher Anstrengung besonders wichtig.

Wie viel Wasser ein Fussballer braucht, hängt natürlich mit dem individuellen Bedarf zusammen. Ein bulliger Strafraumstürmer braucht während der 90 Minuten vielleicht weniger Flüssigkeit als der drahtige Flügelflitzer. Bei heissen Temperaturen muss der Körper stärker gegen Überhitzung kämpfen als an verregneten Spieltagen und auch Geschlecht oder Alter können eine Rolle spielen. Pauschal können hier also nur Durchschnittswerte herangezogen werden. Bedingt durch die Belastungen von Training und Spiel, sollten Fussballer zwischen 3 und 3,5 Liter Wasser am Tag zu sich nehmen. Für Anne Hoch sollte die Flüssigkeitsaufnahme regelmässig und konsequent sein, Wasserdefizit kurz vor dem Training oder Spiel beheben zu wollen habe keinen Sinn: «Richtiges trinken beginnt schon am Morgen und geht denn ganzen Tag über. Einen halben Liter Flüssigkeit zu den Mahlzeiten, ergänzt mit ca. 400 ml alle zwei Stunden versorgen den Körper ausreichend.» An Trainings- und Spieltagen kann die Menge zusätzlich eine Stunde vor und unmittelbar nach der Belastung beruhigt erhöht werden. Die Regeneration des Körpers beginnt bereits nach dem Spiel und wird mit Hilfe von Flüssigkeit unterstützt. Das bedeutet für den Trainer letztendlich: verletzungsfreie und fitte Spieler.

Arzt Tim Meyer stellt fest, dass sich in den letzten Jahren das Bewusstsein unter den Profis extrem verbessert

hat. Darum achten diese nicht nur vermehrt auf die Wasserzufuhr auf und neben dem Platz, vor allem auch auf den Inhalt der Flasche. Mit den verlorenen Körperflüssigkeiten werden auch Elektrolyte, Mineralstoffe und Spurenelemente ausgeschieden. Für den Sport sind aber gerade die Mineralstoffe Natrium, Kalium, Calcium und Magnesium von bedeutender Wichtigkeit. Calcium übernimmt eine wichtige Rolle bei der Blutgerinnung. Magnesium ist verantwortlich für die Weiterleitung der Nervenimpulse an die Muskelzellen (=Muskelanspannung) und ist zudem an zahlreichen Stoffwechselfunktionen beteiligt. Beim Fussballspielen gehen durchschnittlich 40mg Calcium und 20mg Magnesium pro Liter Schweiß verloren. Diese Verluste gilt es zu kompensieren. Dadurch bieten sich Getränke an, die genau dieses Mineralstoffverhältnis 2:1 beinhalten.

Wasser aus dem Hahn, Mineralwasser, Fruchtschorle oder isotonische Sportgetränke – die Vielfalt ist enorm. Der Fussballer kann das Getränk individuell auf seine Bedürfnisse abstimmen. Die Getränkepartner der beiden Landesverbände Baden und Württemberg bieten Kickern beispielweise eine Reihe von Durstlöschern an: Während Krumbach eher auf Mineralwässer mit unterschiedlichen Kohlensäureanteilen setzt, empfiehlt Ensinger ihre fruchtige Produktpalette an Schorlen. Tim Meyer hält auch Energydrinks für brauchbar. «Diese sind ordentlich zusammengesetzt und bieten Mineralien und Kohlenhydrate. Das ist lobenswert, weil genau die Elemente ersetzt werden, die durch den Schweiß verlorengehen.»

Aber für ihn geht es in erster Linie um die Aufnahme der reinen Flüssigkeit. Getränke so hoch zu konzentrieren wie nur möglich bringe ausser Magenproblemen nichts. Dann lieber normales Leitungswasser – das in Deutschland ja sowieso sehr sauber und gut sei. Viel wichtiger und oberste Priorität – gerade im Amateurbereich – ist nämlich, dass man das kontinuierliche Trinken mit auf den Trainingsplan schreibt. ■

IN EIGENER SACHE

AUFRUF AN DIE VEREINE

Das Info Magazin wird an sämtliche Vereine aus dem Verbandsgebiet des Ostschweizer Fussballverbandes verteilt. Es stösst seit vielen Jahren auf überaus positive Resonanz. Dem Verband bietet es die Möglichkeit, viermal im Jahr über wichtige Neuigkeiten aus dem Fussballsport zu informieren. Dazu kommen unterhaltsame und informative Artikel rund um die schönste Nebensache der Welt. Den Verantwortlichen ist es ein grosses Anliegen, den Inhalt so attraktiv und unterhaltsam wie möglich zu gestalten.

Deshalb fordern wir hiermit die Vereine auf, Beiträge mit Bildern einzusenden. Besondere Events – zum Beispiel runde Vereinsjubiläen, ein Turnier mit internationaler Beteiligung oder eine Veran-

staltung mit prominenten Teilnehmern – aber auch Ehrungen von verdienten Funktionären oder ein Nachruf einer, über die Region hinaus bekannt gewordenen Persönlichkeit aus dem Fussballsport, werden wir gerne veröffentlichen.

Beiträge sind an die E-Mail-Adresse ofv@football.ch zu senden. Wir freuen uns über jede Einsendung. ■



Ostschweizer Fussballverband

DATENSCHUTZ IN DER VEREINSARBEIT

The image shows a screenshot of the DFBnet SpielPLUS website interface. The top navigation bar includes 'DFBnet' and 'SpielPLUS'. Below this, there are sections for 'SPIELBERICHTE', 'ERGEBNISMELDUNG', and 'LIVETICKER PASS ONLINE'. The main content area displays match details for a game between TSV 05 and TSV Re. It includes tabs for 'Aufstellung', 'Spielverlauf', 'Verkommnisse', 'Bestätigung', and 'Torschütz'. A list of 'Verantwortliche und sonstige Angaben' is visible, including names like Dominik Bernecker (Trainer) and Frank Essig (Trainerassistent). Below this, there are 'Mannschaftsaufstellungen' and a table for 'Aufstellung Spieler Heim' with columns for 'Geb. Datum', 'Hinweis', 'L', 'VS', 'A', 'Nr', and 'Nam'. In the foreground, a hand holds a printed match report card for the 'Verbandspokal Krombacher Pokal Baden 14/15 2.Runde' between TSV 05 Reichenbach and SV Spielberg. The card includes details like 'Spiel Nr.: 79', '03.08.2014 17:00 - 18:45 Uhr', 'Nachspieltag: 1. HZ: 0', and lists of players and substitutes for both teams.

Adressen, Geburtstage, Bankdaten, Gesundheitsstatus – was heisst Datenschutz in der Vereinsarbeit und für die Mitglieder?

Sportvereine verfügen über immer mehr Daten ihrer Mitglieder und Mitarbeiter – von der Adresse über Geburts- und Bankdaten bis zum Gesundheitsstatus. Dies macht deutlich, dass auch im Bereich des Sports in grossem Ausmass personenbezogene Daten nicht nur verarbeitet, sondern insbesondere auch geschützt werden müssen.

Verstärkt werden Probleme und Fragestellungen des Datenschutzes bei der Arbeit der Sportvereine zudem durch die globale digitale Verfügbarkeit von Informationen und die Entwicklung neuer Medien sowie durch eine permanente, für den Laien kaum zu überblickende Entwicklung des deutschen und europäischen Datenschutzrechts. Die bereits in das EU-Gesetzgebungsverfahren eingebrachte Datenschutzgrundverordnung wird weiteren Handlungsbedarf mit sich bringen. Die Herausforderungen für die Verantwortlichen in den Vereinen lassen sich an einigen ausgewählten Beispielen darstellen:

DATENSCHUTZGERECHTE GESTALTUNG VON VEREINS-WEBSEITEN

Die Gestaltung der Webseite selbst kann für Aufsichtsbehörden ein Anknüpfungspunkt für Beanstandungen und ggfs. für die Verhängung von Bussgeldern sein. So ist beispielsweise in einer gesonderten Datenschutz-Erklärung darauf hinzuweisen und darüber zu informieren, welche Daten vom Besucher der Vereins-Webseite erhoben und an Dritte weitergereicht werden. Weitergereicht werden Daten bereits dann, wenn die Webseite – wie häufig – Cookies oder auch den Like-Button von Facebook oder anderen Diensteanbietern, z.B. Analysetools, die das Surf-Verhalten der Besucher von Webseiten untersuchen, einsetzt.

Auch die Verwendung von Bildern – ebenfalls personenbezogene Daten im Sinne des Gesetzes – auf Vereins-Webseiten wirft oftmals datenschutzrechtliche Probleme auf. Wenn früher die Verwendung von Fotos der Mitglieder, von Vereinsfeiern, von Kindern und Jugendlichen als selbstverständlicher Teil der Öffentlichkeitsarbeit von Vereinen angesehen wurde, wirft dies heute – auch

aufgrund der globalen Verbreitung des Internets – Fragen nach der Vereinbarkeit mit den Persönlichkeits- und Datenschutzrechten der Mitglieder auf.

Den verantwortungsvollen Umgang mit Mitgliederdaten verlangt auch der Gesetzgeber. Wenn Bilder veröffentlicht werden, ist es daher ratsam, zuvor eine Einwilligung einzuholen. In vielen Fällen ist eine Einwilligung sogar zwingend erforderlich. Um datenschutzrechtlich auf der sicheren Seite zu sein, ist es sinnvoll, bereits bei der Gestaltung der Vereinssatzung darauf hinzuwirken, dass eine solche Verwendung der personenbezogenen Daten stattfinden kann. Dabei ist es wichtig, sowohl die Einwilligungserklärung als auch die Regelung in der Satzung präzise zu formulieren.

Daneben ist auch die Zustellung von Newslettern über das Internet nur dann erlaubt, wenn nicht nur eine ausdrückliche Einwilligung vorliegt, sondern auch durch deren technische Ausgestaltung so gesichert ist, dass eine durch Spam-Mails erzeugte Kontaktaufnahme ausgeschlossen ist: durch das «double opt-in-Verfahren».

DATEN DER MITGLIEDER SCHÜTZEN

Jeder Mitarbeiter und jedes Mitglied hat das Recht auf den Schutz der eigenen Daten. Der Zugang sowie die Verwendung und Weitergabe der Datensätze (z. B. an Sponsoren des Vereins) ist eindeutig zu regeln. So hat es in der Vergangenheit bereits Fälle gegeben, in denen Mitglieder Werbung erhalten und erst später zufällig erfahren haben, dass ihr Verein Mitgliederlisten u. a. an Sponsoren weitergegeben hatte. Dabei kann das legitime Interesse des Vereins an der damit ermöglichten Finanzierung der Vereinstätigkeit mit einer entsprechenden Formulierung in der Einwilligungserklärung und der Satzung auf einfache Weise auf eine rechtssichere Grundlage gestellt werden, bei der gleichzeitig auch die Mitglieder über die Verwendung ihrer Daten informiert werden bzw. die Möglichkeit zum Widerspruch erhalten.

DATENSCHUTZ IM VEREIN – MÖGLICHE VORKEHRUNGEN

Die Belange des Datenschutzes sind aber auch bereits bei der Organisation des Vereins zu berücksichtigen. So ist es sinnvoll, jeden Einzelnen mit Zugriff auf die Mitgliederdaten auf den Datenschutz bzw. das Datengeheimnis zu verpflichten. Sehr schnell sind in einem grossen Verein aber auch mehr als neun Personen mit der Verarbeitung von Mitglieder- oder auch Kundendaten beschäftigt. Dann verlangt das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) die Bestellung eines sogenannten Datenschutzbeauftragten. Auch bei dieser Bestellung, die unbedingt schriftlich vorgenommen werden muss, sind genaue Regelungen über die einzelnen Aufgaben und Pflichten des Datenschutzbeauftragten aufzunehmen.

Schliesslich trifft den Verein bei einer automatisierten Datenverarbeitung aber auch die weitere Pflicht zur Erstellung eines «Verfahrensverzeichnisses», in dem u. a. die erfassten Daten und deren Verwendung dargestellt und auch der Öffentlichkeit auf Verlangen zur Verfügung gestellt werden muss. Der Datenschutz wird auch für die Sportvereine aufgrund der zunehmenden technologischen Durchdringung ein zentrales Thema bleiben. ■

**FAIRE
+ SICHERE
SPIELE**

www.football.ch/ofv



DALMI

MEINE MODE

Jeans - Casual - Businessmode
für beide www.dalmimode.ch
Bahnhofstr. 9, 8590 Romanshorn

APPENZELLER HALLENCUP DER B- UND C-JUNIOREN

Der AKFV führte am 22. November 2014 in Appenzell zum ersten Mal den Appenzeller B-Junioren-Hallencup durch. Teilnahmeberechtigt waren Vereine aus dem Verbandsgebiet des AKFV.

Das Turnier wurde vom MNK Croatia organisiert und nach den Futsal-Regeln durchgeführt. In 15 spannenden und vor allem fairen Spielen wurde mit dem FC Appenzell der verdiente Gewinner des Appenzeller B-Junioren-Hallencups 2014 ermittelt. Die Innerrhoder starteten zwar mit einer Niederlage in das Turnier, waren jedoch danach mit drei Siegen und einem Unentschieden nicht mehr von der Tabellenspitze zu verdrängen waren.

FC HERISAU A GEWINNT BEI DEN C-JUNIOREN

Der C-Junioren-Hallencup wurde am 15. November 2014 zum dritten Mal vom AKFV durchgeführt. Auch hier waren Vereine aus dem Verbandsgebiet des AKFV teilnahmeberechtigt.

Nachdem die Junioren des FC Teufen die letzte Austragung als Turniersieger beendet hatten, behielten dieses Jahr ihre Alterskollegen vom FC Herisau die Oberhand. In einem spannenden Finalspiel besiegte das Team Herisau a ihre Vereinskollegen Herisau b knapp mit 2:1. ■

SCHLUSSRANGLISTE B-JUNIOREN

1.	FC Appenzell	10 Pt.
2.	FC Teufen	9 Pt.
3.	FC Speicher	8 Pt.
4.	FC Herisau	7 Pt.
5.	FC Urnäsch	5 Pt.
6.	FC Heiden	1 Pt.

SCHLUSSRANGLISTE C-JUNIOREN

1.	FC Herisau a
2.	FC Herisau b
3.	FC Teufen
4.	FC Speicher
5.	FC Appenzell
6.	FC Heiden
7.	FC Urnäsch
8.	FC Bühler





FC Herisau a – der Sieger des C-Junioren-Hallencups



MIGROS-KULTURPROZENT

DANKE IN GELB-ROT

Schiedsrichter haben wie viele andere freiwillig Tätige kein einfaches Los: Machen sie ihren Job gut, so spricht man meistens nicht von ihnen, machen sie ihren Job schlecht, so stehen sie im Mittelpunkt von für sie unerfreulichen Diskussionen. Umso bemerkenswerter ist es, dass in der Ostschweiz über 1300 freiwillige Schiedsrichter in den Sportarten Fussball, Eishockey, Handball, Unihockey und Volleyball engagiert sind. Das Migros-Kulturprozent hat ihnen allen als Dank für ihren Einsatz eine gelbe und rote Karte zukommen lassen. Nicht damit sie immer Ersatzkarten zur Hand haben, sondern als Dank für ihr freiwilliges Engagement zu Gunsten des Sports: Die Karten waren ein roter und ein gelber Migros-Einkaufsgutschein mit einem Wert von je 25 Franken. „Ohne Freiwillige gäbe es in der Schweiz niemals ein solch breites Sportangebot, wie wir es haben“, sagt Natalie Brägger, Projektleiterin Kommunikation/Kulturprozent der Migros Ostschweiz, und betont: „Schiedsrichter übernehmen dabei eine sehr wichtige Funktion: Ohne Schiedsrichter kein Spiel.“ Es sei dem Migros-Kulturprozent ein Anliegen, Freiwilligenarbeit sichtbar zu machen und wertzuschätzen. So haben denn auch rund 540 Fussball-Schiedsrichter von der Aktion profitiert.



Als Dank für Ihren wertvollen Einsatz erhielten alle Schiedsrichter eine rote und gelbe Migros-Geschenkkarte.

SEIT 1957 FÜR DIE GESELLSCHAFT ENGAGIERT

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges Engagement der Migros für Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft. Seit 1957 ist es fest in den Statuten der Migros verankert. Im Sinne von Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler verpflichten sich der Migros-Genossenschafts-Bund und die Migros-Genossenschaften zu einem jährlichen Beitrag an das Migros-Kulturprozent. In der Genossenschaft Migros Ostschweiz beträgt dieser Beitrag ein halbes Prozent des Detailumsatzes, das sind rund 11 Mio. Franken jährlich. Rund 7 Mio. Franken davon werden in die Klubschulen investiert, rund 4 Mio. Franken stehen als Fördergelder für diverse Projekte zur Verfügung. Die Förderschwerpunkte sind Musik, Theater und Kleinkunst, Gesundheit, Generationenbeziehungen, Nachwuchs- und Breitensport sowie Jugendorganisationen. Ein zentraler Schwerpunkt über alle Aktivitäten hinweg ist die Förderung und Wertschätzung der Freiwilligenarbeit. ■

Weitere Informationen: www.migros-kulturprozent.ch, www.migros-ostschweiz.ch

OFV-VERBANDSVORSTAND

Verbandspräsident //

Stephan Häuselmann *

Chirchägger 20, 8580 Hefenhofen

P 071 411 00 11

G 071 414 04 00

M haeuselmann.stephan@football.ch

Vizepräsident // Martin Stadler *

Weidstrasse 2, 9602 Bazenheid

P 071 931 34 87

M martin_stadler@bluewin.ch

Finanzchef // Thomas Bommer *

Seeblickstrasse 27a, 9327 Tübach

P 071 840 05 57

G 058 229 06 02

M thomas.bommer@sg.ch

Leiter Technische Abteilung //

Jost Leuzinger

Wiesenrain, 9103 Schwellbrunn

P 071 351 24 23

G 071 282 41 41

M leuzinger.jost@football.ch

Präsident Wettspielkommission //

Stefan Tanner

Bruggwaldstrasse 52a, 9008 St.Gallen

P 079 422 22 61

M stefantanner@bluewin.ch

Präsident Schiedsrichterkommission //

Jürg Fritsch

Weidstrasse 2, 8808 Pfäffikon SZ

P 055 282 34 58

G 055 417 40 40

M fritsch.juerg@football.ch

Präsident Seniorenkommission //

Norbert Mauchle

Burgweg 7, 9404 Rorschacherberg

P 071 850 08 10

M mauchle.norbert@bluewin.ch

Präsident Sportplatzkommission //

Roman Ullmann

Postfach 894, 9201 Gossau

P 071 385 18 04

G 071 228 51 41

M ullmann.roman@football.ch

Geschäftsführer // Willy Steffen **

Schmittenhühl 3, 9410 Heiden

P 071 891 57 30

G 071 282 41 41

Fax 071 282 41 42

M steffen.willy@football.ch

PRÄSIDENTEN DER PARTNERVERBÄNDE

Appenzell // Werner Schmid

Seehaldenstrasse 16

9404 Rorschacherberg

P 071 855 55 78

G 071 850 94 70

M werner.schmid@kabeltv.ch

Glarus // Hanspeter Blunschi

Speerstrasse 13, 8752 Näfels

P 055 612 37 23

G 055 645 32 37

M hanspeter.blunschi@guettinger.ch

Graubünden // Andrea Florin

Falkensteinweg 4, 7206 Igis

P 081 322 43 55

M presi@bfv.ch

Liechtenstein // Matthias Voigt

c/o Liechtensteiner Fussballverband

Postfach 165, 9490 Vaduz

P 00423 262 00 51

G 00423 262 00 70

M matthias.voigt@lfv.li

St. Gallen // Peter Witschi

Obere Böschachstrasse 4, 9444 Diepoldsau

P 071 733 21 35

G 071 733 21 51

M peter.witschi@sgkfv.ch

Thurgau // Paul Merz

Südstrasse 42, 8570 Weinfelden

P 071 622 61 79

G 071 622 61 77

M paul_merz@bluewin.ch

* Mitglieder geschäftsführender Vorstand

** Mitglied des Verbandsvorstandes ohne Stimmrecht

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Ostschweizer Fussballverband

Weinfelderstrasse 84

Postfach 1372

8580 Amriswil

Telefon 071 282 41 41

Fax 071 282 41 42

E-Mail: ofv@football.ch

GESTALTUNG

Hannemann Media AG

DRUCK

Stämpfli AG, Bern

AUFLAGE

5000 Exemplare

ERSCHEINUNG

4 x jährlich

KOSTENLOSE

ABO-BESTELLUNG

Ostschweizer Fussballverband

Postfach 1372, 8580 Amriswil

ofv@football.ch

VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE

Albert Gründler, Stephan Häuselmann, Willy Steffen, Peter Mesmer, Beat Lanzendorfer, Patrick Koeppl

Abdruck von Beiträgen unter Angabe der Quelle gestattet.



Wir engagieren uns für neue Energien.
Auch im Schweizer Fussball.

Axpo ist der grösste Produzent von erneuerbarer Energie in der Schweiz. Damit auch im Fussball neue Kräfte nachwachsen, engagieren wir uns für Talente von morgen. Mehr dazu, wie Axpo neue Energien ins Spiel bringt, finden Sie auf unserer Website.